Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken 15 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textzeile 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 3. September 1927 — Nummer 206

Unter dem Banner Liebknechts

Der roten Proletarierjugend unsern Handschlag und Gruß!

Jugend heraus zum Kampf!

Rudolf Renner, M. d. L.

20 Jahre führt die Jugend ihren Kampf um den Sozialismus, um die Verbesserung ihrer Lage, um die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft. Entstanden in den Jahren des heranrückenden Krieges, der imperialistischen Epoche Deutschlands, unter dem Druck verschärfter Ausbeutung, wurde die Jugend zu der revolutionärsten, aktivsten Kampftruppe im Proletariat. Von Anfang an stand die Jugend im Kampfe gegen die Reformisten, trotz aller Versuche gelang es den damals an die Spitze der Bewegung tretenden Ebert und Genossen nicht, die Bewegung zu erdrosseln. Die verschärfte Ausbeutung, die Einziehung zu den Soldaten, der Drill, die Forderung, auf Vater und Mutter zu schießen, die Soldatenmißhandlungen, sie waren treibende Faktoren. Jugend und Ausbeuter, Jugend und Staatsapparat standen sich hart gegenüber, forderten den klaren, entschiedenen Kampf. Hier konnte kein Menschewismus aufkommen. Die Jugend folgte Karl Liebknecht. Sie lehnte die reformistische Verwässerung des Klassenkampfes ab. Sie führte den Klassenkampf und lernte bewußt kämpfen, sie kämpfte gegen den Militarismus und trug die antimilitaristische Propaganda, entgegen dem Willen des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei, ins Heer. Die reaktionäre Staatsmacht verbot die politische Betätigung der Jugend, sie verbot das Tragen der roten Fahnen. Brust an Brust, im Kampf mit der Polizei erkämpfte sich die Jugend ihre Rechte. Sie kämpfte um die Einhaltung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit und darüber hinaus um weitere Verkürzung. Sie raufte mit den „Hütern der Ordnung", wenn diese ihre Kundgebungen auflösen, ihre Fahnen beschlagnahmen wollten. Die Jugend blieb Sieger. Die Bewegung wuchs. Mit ihr aber auch die revolutionäre Einstellung, der Gedanke des Klassenkampfes.

So war denn auch die Jugend die revolutionäre Truppe, die bei Beginn des Weltkrieges das Banner des Sozialismus aufrechterhielt. Die Jugend war es, die in der Heimat und im Heere gegen den Krieg ankämpfte. Die Jugend ging wieder mit Karl Liebknecht. Die Jugend verteilte die ersten Spartakus-Aufrufe in Werkstatt und Armee. Die Jugend trat zur ersten Konferenz zusammen, die gegen den Krieg auftrat. Die Jugend kämpfte am mutigsten und tapfersten in den Vorderreihen der Revolution auf der Barrikade. Die Jugend bildete den Vortrupp der Bewegung, sie flocht Ruhmesblätter in den Kranz der revolutionären Bewegung, als stinkender Verrat die Bewegung zu ersticken drohte.

20 Jahre siegbaften, ruhmreichen Kampfes liegen hinter der Bewegung des Jungproletariats. Wieder setzen die Feinde der Arbeiterklasse mit den schärfsten Mitteln ein, um den Kampf der Jugend aufzuhalten. Gesetze über Schund und Schmutz sollen die Jugend von der revolutionären Bewegung verdrängen, sie zu Kützschen „Normalmenschen", das heißt zu willigem Schlachtvieh für den nächsten imperialistischen Krieg, zu billigen Ausbeutungsobjekten der imperialistischen Kapitalshyänen erziehen. Die nationalistischen und faschistischen Organisationen versuchen die Jugend einzufangen und an den Kapitalismus zu ketten. Die Kirche streckt ihre Krallen nach dem Jungproletariat aus, um jene geistig Armen aus ihnen zu machen, die nicht aufbegehren, wenn der Brotkorb noch höher hängt, sondern die — auf Gott vertrauen und für den Kapitalismus arbeiten. Tausende der Mittel des Jugendfanges werden mobil gemacht, um die Jugend zu ködern, sie zu willigen Werkzeugen der Imperialisten zu machen. Die sozialdemokratischen Führer zeigen sich als willige Helfer des Kapitals und versuchen die Jugend mit „Schönheits"kleister, mit demokratischen und pazifistischen Illusionen, mit Gesang und Spiel vom Klassenkampf abzuhalten.

Doch wieder stehen wir vor sich ständig verschärfenden Klassenkämpfen, wieder stehen wir vor einem imperialistischen Kriege. **Kampf gegen die Sowjetunion ist jetzt das Ziel.** Für diesen Kampf soll die Jugend des Proletariats geködert werden. Aber wieder werden die Klassengegensätze die Jugend stärken im revolutionären Geiste. Der Bau der Jugendverführer bricht zusammen. Er kracht im Gebälk der reformistischen Jugend. Die proletarische Jugend ist revolutionär, muß revolutionär sein auf Grund ihrer sozialen Lage. Immer wieder bricht in der reformistischen Jugend dieser Geist des Klassenkampfes durch. Alles Geröll, das die reformistischen Jugendverführer anfahren, um den Geist der Revolution zu verschütten, fliegt zur Seite. Tief im Kerne ihres Wesens steht die proletarische Jugend zur Revolution, trotz aller Verführungskünste. Oft genug konnten wir jetzt elementare Ausbrüche des proletarischen Klassenbewußtseins bei der reformistischen Jugend beobachten. Man warf die Opposition heraus, schüttete die Krater der revolutionären Empfindungen wieder zu, jedoch auch unter dieser Schlacke glühen die Feuer weiter, bis sie wieder aufbrechen zu neuen Entladungen.

Der Kommunistische Jugend-Verband ist heute der Führer des revolutionären Jungproletariats. Sein Aufmarsch ist der Weck- und Mahnruf an alle Abseitsstehenden, an die, die dem Klassenfeind oder den Betrügern folgen, eine einheitliche revolutionäre Jugendbewegung zu bilden. Der Aufmarsch der revolutionären Jugend heute und morgen in Zittau gemahnt an die ruhmvolle, kampf- und opferreiche, aber auch siegbafte Vergangenheit und weist den Weg in die Zukunft, den Weg Seite an Seite mit der revolutionären Organisation des Proletariats.

Alle Feinde des revolutionären Proletariats vereinigen sich zum Kampf gegen die revolutionäre Jugend. Schon verbietet der Volksbildungsminister den Schul- und Fortbildungsschulpflichtigen die Beteiligung an der Kundgebung des revolutionären Jungproletariats, ein verstecktes Verbot gegen den Kommunistischen Jugendverband, weil er die Verfassung des Staates mit Gewalt ändern wolle. Die neuen Schläge gegen die revolutionäre Jugend werden diese, wie die alten Hiebe, nur zu stärken vermögen. Die revolutionäre Jugend ist im Kampfe geworden, sie wird im Kampfe wachsen. Was unsere revolutionäre Jugend vermag, bewies sie in Frankreich, wo sie den Pou der Poincourschen Klasse bis in die Grundfesten erschütterte. Deswegen der Sturm gegen die revolutionäre Jugend. Jetzt gilt es, das Band zwischen Alten und Jungen zu festigen, eisern zusammenzuschließen junge und alte, gemeinsam gegen Angriffe abwehren. Was man gegen die revolutionäre Jugend unternimmt, das unternimmt man gegen die Zukunft der Arbeiterklasse. Deswegen stärkste Unterstützung der revolutionären Jugend, das muß zu ihrem 20. Jahrestag das Gelöbnis jedes Alten sein. Liebknecht und Lenin zeigten die Bedeutung der Jugendbewegung. Gemeinsam werden wir den Imperialismus besiegen. Mit dem Gelöbnis ein festes Band zu schmieden zum gemeinsamen Kampf grüßen wir die revolutionäre Jugend.

Vorwärts! Harte Kämpfe und große Aufgaben harren unser. Ziehen wir weiter auf der Bahn der Liebknecht und Lenin. Jugend voran! Uns vermag niemand aufzuhalten. Millionen marschieren schon unter dem Sowjetstern.

Der Terror in Hamburg

Mobilmachung der Klassenjustiz

Oeffentliche Versammlungen bleiben verboten

Hamburg, 2. September. Der Senat wird versuchsweise das Verbot der Hamburger Volkszeitung und der Norddeutschen Zeitung und das Verbot von Versammlungen der Kommunistischen Partei und verwandter Organisationen in geschlossenen Räumen ab 5. September aufheben, sofern sich bis dahin nicht ergibt, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung noch gefährdet ist. Das Verbot von kommunistischen Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel bleibt bis auf weiteres bestehen.

Gegen die Hamburger Volkszeitung hat der Senat ein Strafverfahren eingeleitet.

Die Arbeiterschaft gegen das Fest der amerikanischen Legionäre

Die KPF fordert einheitliche Kampffront

Paris, 3. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Humanité veröffentlicht einen Brief des ZK der KPF an die Sozialistische Partei, in dem zu einer gemeinsamen Konferenz zwecks Beratung gemeinsamer Maßnahmen gegen die faschistischen Provokationen der amerikanischen Legionen aufgefordert wird. Für den 19. September haben verschiedene Gewerkschaften beschlossen, anläßlich des Empfanges amerikanischer Legionäre den Verkehrsstreik zu erklären.

Der 13. Internationale Jugendtag

muß zu einer machtvollen Demonstration für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen den imperialistischen Krieg

und zum Ausgangspunkt einer zielbewußten und planmäßigen Arbeit in diesem Sinne werden.

Was die revolutionäre proletarische Jugendbewegung in der Zeit des schmählichsten Verrats der Sozialdemokratie und des Zusammenbruches der 2. Internationale zum wichtigen Faktor im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg machte, was sie davor bewahrte, wie die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien in den Sumpf des Sozialchauvinismus zu versinken, war ihr Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus vor dem Kriege. Die große Tradition der Jugend gerade des Kampfes gegen den bürgerlichen Militarismus und gegen den imperialistischen Krieg hat in der Gegenwart besondere Bedeutung. Das gewaltige Rüsten aller imperialistischen Staaten, der drohende Krieg gegen die Sowjetunion stellen auch heute vor die Jugend als erste und wichtigste Aufgabe den Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Die Erfahrungen der jungen sozialistischen Garden in der Zersetzung der belgischen Armee vor dem Kriege, die Erfahrungen des Kampfes der Jugend gegen den Weltkrieg, geläutert und vollendet durch die Lehren Lenins über den Krieg, das ist es, was die Jugend sich aneignen und in die Tat umsetzen muß!

Ernst Thälmann.

Wieder ein Attentat auf die russische Botschaft in Warschau

Warschau, 3. September. (Eigener Drahtbericht.)

Auf den russischen Botschafter Uljanow wurde gestern ein Attentat versucht. Gegen 10 Uhr vormittags erschien der Weißgardist Trankobicz, um den Geschäftsträger Uljanow zu sprechen. Als der Portier erklärte, daß er nicht zu sprechen sei, ging er mit einem Dolch auf den Beamten ein, der blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter wurde durch einen anderen herbeikommenden Beamten durch 5 Revolverschüsse tödlich verletzt.

Die Rote Fahne teilt zu diesem Attentat mit, niemand wird verleugnen können, daß das Attentat als weitere Provokation zu betrachten ist. Der Attentäter ist ein Freund aus weißgardistischen Kreisen, die das Attentat vorbereitet hatten. Dieses Ereignis in Warschau ist ein Zeichen, wie die englischen Kapitalisten versuchen, kriegerische Verwicklungen heraufzubeschwören.

Der Vorwärts und die demokratische Presse stellen sich selbstverständlich schützend vor die englische Politik. Sie bringen **wieder zum Ausdruck, daß der Täter ein Irrer war,** so wie sie **bei dem Attentat gegen den Genossen Wojkow den Täter für unzurechnungsfähig erklärten.**

Wie steht es mit dem Arensdorfer faschistischen Mörder?

Der faschistische Mörder Schmelzer aus Arensdorf, auf dessen Konto zwei gemeuchelte Reichsbannerarbeiter kommen, wurde am 20. Juli zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht. Die Strafkammer in Frankfurt a. d. O. hat auf Antrag des zuständigen Kreisarztes dies verfügt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf die Dauer der Beobachtung im Irrenhaus sechs Wochen nicht überschreiten.

Inzwischen sind genau sechs Wochen verstrichen, ohne daß die irrenärztlichen Gutachten vorliegen. Es ist klar, daß zur Beobachtung des Geisteszustandes dieses faschistischen Mörders die volle Ausnutzung dieser sechs Wochen gar nicht notwendig war. Schmelzer brüstete sich mit seiner „geistigen Unzurechnungsfähigkeit" und Straflosigkeit, als er die mörderischen Schüsse abgab. Er wußte sehr genau, was er tat.

Wir fragen hiermit öffentlich: Wie steht es um Schmelzer? Soll das amtliche Schweigen einem neuen Vertuschungsskandal zugunsten dieses faschistischen Arbeitermörders gelten?

Die Arbeiterschaft wendet sich gegen das Zögern der Klassenjustiz und **fordert die schleunigste Durchführung des Mordverfahrens gegen Schmelzer,** trotzdem kein Arbeiter zu dieser Justiz einen Funken Vertrauen haben darf.

Die Metallindustriellen suchen Streikbrecher

Berlin, 3. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Verband der Metallindustriellen hat beim faschistischen Arbeitsnachweis Streikbrecher angefordert, um die Belegschaft der Bergmann-Werke niederzuzwingen. Ueber die Beratungen des Metallkartells schweigt sich der Vorwärts aus.

Schweres Sprengunglück bei Kassel

11 Todesopfer.

Kassel, 2. September.

In einem Basaltsteinbruch in Schlierbach im Kreise Fritzlar ereignete sich infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses ein folgenschweres Unglück. 11 Arbeiter aus den umliegenden Orten wurden getötet und einige verletzt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch, daß der Basaltsteinbruch Landsberg der Firma Siege u. Co. in Kassel gehört. In dem Steinbruch arbeiteten etwa 100 Arbeiter aus den umliegenden Ortschaften. Am Freitag mittag waren 11 Mann damit beschäftigt, eine große Sprengung vorzubereiten. 40 Zentner Sprengstoff waren bereits in einem 15 Meter langen Stollen untergebracht worden. Die Arbeiter wollten gerade zur Erhöhung der Sprengwirkung den Stollen mit einem Betonblock verschließen, als sich die Explosion ereignete, die weit im Umkreis die Häuser erschütterte. Es bot sich nun ein schauerliches Bild. Der Stollen war unter gewaltigen Schuttmassen begraben. Auf dem Gelände vor dem Basaltsteinbruch lagen verstreut mehrere Tote, zum Teil entsetzlich verstümmelt. Einem Arbeiter wurde der Kopf vollständig abgerissen, von anderen fand man nur noch die Gliedmaßen, zum Teil in der Umgebung auf den Bäumen hängend. 4 Arbeiter müssen noch in dem Stollen verschüttet sein. Die Namen der Toten waren bisher nur nach der Reihe der Vermißten festzustellen. Die Toten stammen aus den Ortschaften Michelsburg, Schlierbach, Waltersbrück und Allendorf. Die Kunde von dem Unglück hatte sich sehr schnell in der Umgebung verbreitet, doch wurde die Unglücksstelle sofort abgesperrt. Von den Angehörigen der Verunglückten waren indessen nur wenige anwesend. Behörden und Aerzte waren sehr bald zur Stelle. Oberstaatsanwalt Heinzmann aus Marburg nahm sofort die Untersuchung und Vernehmung auf. Ueber die Ursache des Unglücks gibt es bisher nur Vermutungen. Die Sprengung pflegte mit elektrischer Zündung vorgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit besteht, daß Selbstentzündung die Explosion hervorgerufen hat.

Die weiße Fracht

Entschuldigung — aber gestern kam ich nicht dazu, zu dem Schmarren etwas zu schreiben. Unsereiner sollte nicht als Berichterstatter in ein Theater laufen. Erstens kommt man doch nie dazu, die fällige Kritik zu schreiben, zweitens nimmt man den literarischen Mitarbeitern nur die Gelegenheit, sich gedruckt zu sehen. Diesmal aber brauchen sie nicht böse zu sein: der Schmarren taugt nichts! Man weiß nicht, ob dieser Kitsch eine Propaganda gegen den Alkoholmißbrauch, gegen den Imperialismus oder für die Rassereinheit sein soll. Auf alle Fälle kann sich jeder aus diesem Mischmasch herausnehmen was er will — das heißt recht hineinkommen wird er an keiner Ecke. Ein wenig wirkliche Tendenz sucht man vergebens. Ist die Vernichtung junger Menschen durch die Imperialisten das Wesentlichste, oder die feurige Liebe der Negerin? Oder wollte man gegen den Imperialismus etwas sagen, dann müßte man ein wenig von dem Schicksal der Neger sehen, die sieht man aber nur Musik machen und sich über die besoffenen Weißen lustig machen. Gut war vielleicht die Darstellung einiger Einzelschicksale, insbesondere das des Doktors. Die künstlerische Leistung der Schauspieler war glänzend, insbesondere die Darstellung des Doktors, den Franz Cornelius treffend gab, gut war auch das Spiel von Wendt, des robusten Mannes, der durchhält, wenn er auch Anfälle von Tropenkoller erleidet. Viel, ein wenig sehr viel Temperament zeigte Wal G'mür als reisende Negerin — aber sonst, — man hätte mit dem Schmarren das Publikum verschonen sollen.

re.

Jahresschau-Revue

Das bist Du!

„Das bist Du!" Der Titel dieser Revue lautete treffender „So seht ihr aus!" — Eine Revue (prinzipielle Einstellung bleibe ganz beiseite!), das muß sein: Tempo, Elan, Esprit, Equilibristik, Evolution, Tempo, Tempo, nochmals Tempo! Es braucht ja nicht gerade Tairoff oder „Blauer Vogel" zu sein. Die Russen sind doch nicht zu schlagen. Immerhin, was sich da im Konzertsaal des Hauptrestaurants der Jahresschau „Das Papier" begab, war platterdings kläglich. Triumph der Langeweile und Lächerlichkeit! Zu Animierzwecken war der Saal mit Seidenpapier in Rot, Orange, Zitronengelb und Grün ausgeputzt, auf den Tischen Weingläser, Lampions an der Decke hängend, Eintritt je Kopf 3 RM. Die Gesellschaft war also unter sich. Ein wahres Glück! Das Proletariat und wir, die wir uns zu ihm bekennen, brauchen diese „bessere" Gesellschaft nicht um solche Art Vergnügungen zu beneiden. Ein Sammelsurium dümmster Witze (zum Beispiel: „Großmutter, was hast du denn für feurige Augen," sagt Rotkäppchen. „Ach, ich bin so sinnlich," antwortet der Wolf), verquickt mit geistreichelnden, bildungsdünkelnden Zitaten aus deutschen Klassikern, aus Opern und Märchen. Es lohnte sich kaum ein Wort darüber zu verlieren, wenn es den Proletariern nicht nützlich wäre, alle symptomatischen Verfallserscheinungen am Leibe jener Klasse zu erkennen — und daraus neue Kräfte zu schöpfen für die Festigung und den Sieg der proletarischen Kultur. Zu bemitleiden sind nur die erwerbslosen Schauspieler, die die „gute Gesellschaft" mit solchem Mist unterhalten müssen, damit Wein, Tanz und Nichtstun besser „bekommen". di—.

Wochenende ...

Bei Wochenschluß und an Sonntagen gibt es bei uns eine wahre Völkerwanderung. Hunderttausende von Arbeitern gehen mit ihren Familien ins Grüne, um am Busen der „Mutter Natur" Luft und Sonnenlicht zu trinken.

Am frühen Sonntagmorgen zieht die Arbeiterschaft in geschlossenen Reihen zu den Bahnhöfen. Rauschende Musik, flatternde Fahnen. Die Jugend in adretten Sportkostümen, die schneidigen jugendlichen Körper sonnengebräunt, kaffeebraun.

Die Umgegend Leningrads hat viele Sonnenplätze. All die vielen früheren Tummelplätze der Geld- und Blutaristokratie gehören heute dem russischen Arbeiter. Er geht dort ein und aus.

Sjestroretzk — das „russische Biarritz" am Finnischen Meerbusen. Die zaristischen Sommerresidenzen mit all ihrer Pracht, der an Finnland grenzende Landstrich — ein „Stück Himmel" zur Erde niedergefallen.

„Toksowo" — die nordische Schweiz mit den hellblinkenden Seen.

In früheren Zeiten besuchten diesen paradiesischen Winkel nur die „oberen Zehntausend". Sie kamen nach hier zum „Fünfuhrtee". Noch heute heißt ein kleiner See der „Theesee". Man kam mit einer großen Dienerschaft an, die nach französischer Art „dressiert" war und die verschiedensten Delikatessen auftischen mußte.

Man badete im See die herrschaftlichen Pferde, die danach, wie behauptet wurde, „schnellfüßig" werden sollten. Aber einen armseligen, sündigen „Proletenkadaver" durften die Wellen des Sees niemals bespülen.

Heute hat sich das Bild geändert. Spiel und Tanz am Ufer. Im kristallreinen Gewässer die Leiber badender Proleten, Männlein und Weiblein in einfachen Badekostümen. Helles Lachen, Juxtreiberei am Ufer. Der Fernfunk „plappert" aus Moskau die neuesten Nachrichten. Balalaika-Orchester, Mandolinengezwitscher — es brummt die Trommel der Pioniere, und die Gitarre begleitet jugendhellen Singsang.

An einem einzigen Tage hat die Bahn 175 000 Passagiere zu befördern.

Ein lustiges Völkchen ist es, das, auf dem Rückwege begriffen, in den Eisenbahnkupees eingepfercht ist. Hell klingen die jugendlichen Stimmen, wie Vogelgezwitscher. Der Budjenny-Marsch wird abgesungen. Ein Studiosus der Medizin, ein humorvoller „Dickerchen", vormals Schlosserlehrling, heute Professor in spe, fuchtelt mit seinem Dirigentenstab.

Der Malefizbengel versteht es, in den Liedertext die tollsten Improvisationen hineinzupflücken. Einen wahren Lachkrampf entfesselt sein Knittelvers: „Der Pope reitet auf einem lahmen Huhn — dahin ist aller Popenruhm."

Schon tauchen die Lichter Leningrads auf. Samtne Nachtschatten hüllen alles in ein weiches Dunkel. Auf dem Bahnhofsplatz — das eherne Standbild Lenins — die monumentale Figur mit der ausgestreckten Hand weist in die Ferne.

Bahnhofslichter flimmern. Die schmucken, hellerleuchteten Straßenbahnwagen schneiden sich ins Nachtdunkel. Autos rasen vorbei. Der Schwarm der Ausflügler strebt dem Heime zu, um morgen beim ersten schrillen Pfiff der Fabrikpfeifen, „am Platze" zu sein — in den Werkstätten, wo die Sowjetunion mit vereinten Kräften am Sozialismus baut....

Leningrad. **Andrei Rostowzeff.**

Arbeiterstimme

Nr. 206
3. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

20 Jahre Jugendinternationale

Die sozialistisch-kommunistische Jugendbewegung während des Krieges.

Von Willi Münzenberg.

Der schmähliche Zusammenbruch der Zweiten Internationale bei Ausbruch des Krieges riß die damalige lose Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen mit in den Strudel des chauvinistischen Taumels. Die „Internationale Vereinigung sozialistischer Jugendorganisationen" erklärte nach Ausbruch des Krieges, daß sie während der Kriegszeit außer Funktion treten müsse; getreu den Worten des sozialpatriotischen Karl Kautsky: „Die Internationale der Arbeiter ist ein Instrument während des Friedens und nicht während des Krieges!"

Der auf der Kopenhagener Konferenz 1910 gewählte Sekretär der Internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen und heute sozialreformistische Stadtrat Dr. Robert Danneberg in Wien sprach sich gegen die Einberufung und Beschickung einer internationalen Konferenz sozialistischer Jugendorganisationen aus, die in den allerersten Wochen nach Kriegsende von den Schweizer, skandinavischen und holländischen Jugendorganisationen angeregt wurde.

Die sozialistische Jugendbewegung war in den Jahren vor dem Kriege durch den überwältigenden Sieg des Bernsteinschen Reformismus von ihrem ursprünglichen antimilitaristischen Programm abgekommen und in Oesterreich und noch mehr in Deutschland besonders in Form der famosen, von Fritz Ebert geleiteten Jugendausschüsse eine klein-, ja spießbürgerliche Jugendvereinigung geworden.

Der Krieg und die enge Verkettung mit den sozialpatriotischen Parteiinstitutionen zeigte bei den österreichischen und deutschen sozialistischen Jugendorganisationen eine völlige Entartung und erniedrigte sie, alle Schändlichkeiten der sozialpatriotischen Chauvinisten mitzumachen. Die österreichische sozialistische Jugendorganisation veröffentlichte in ihrem Organ „Der jugendliche Arbeiter" regelmäßig die mit der kaiserlich-königlichen Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten Mitglieder ihrer Organisation. In Deutschland feierte die Arbeiterjugend den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ludwig Frank, der sich freiwillig zum Kriege gemeldet hatte und als einer der ersten fiel, als leuchtendes Vorbild der proletarischen Jugend. Der Jahresbericht der deutschen Jugendzentralstelle für 1915 teilt mit, daß auf Befehl 1995 Jugendliche zum Kriegsdienst eingerückt seien, 783 meldeten sich freiwillig.

In einem Aufsatz im Jugendkalender „Jung Volk" der Zentralstelle für 1916, betitelt der „Weltkrieg", schrieb der pädagogische Beirat der Zentralstelle und damalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und heutige Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz:

„Aber unsere Friedensstimme hat leider noch niemals ein Gehör auf der Gegenseite gefunden. Die bedauerliche Folge ist, daß vorläufig die Waffen weiterhin zu entscheiden haben und daß auch die deutschen Arbeiter bis auf weiteres ihre Hoffnung auf einen baldigen Frieden nur auf den Erfolg der deutschen Heere stützen können. Je eher es diesen gelingt, durch Erringung militärischer Vorteile die Gegner Deutschlands davon zu überzeugen, daß es unmöglich ist, Deutschland niederzuringen, je stärkere Waffenerfolge sie über ihre Gegner erzielen, um so eher werden die Gegner zum Frieden geneigt sein."

So beschämend für die internationale sozialistische Jugendbewegung die vereinzelten Erwartungen sind, um so erfreulicher ist es, festzustellen, daß gegen diese von oberen Parteiinstanzen gepredigte und organisierte Kriegsbegeisterung sich rasch eine leidenschaftliche und scharfe Opposition in den Reihen der Jugendlichen selbst zeigte. In Deutschland trat in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Hamburg, in Thüringer Städten, aber auch in vielen anderen deutschen Orten die Mehrzahl der Jugendlichen entschieden gegen die Kriegstreibereien auf und forderte einen Bruch mit den sozialpatriotischen Elementen und eine revolutionäre Antikriegsagitation und -aktion.

Von der Schweizer, skandinavischen und holländischen Jugendorganisation eingeladen, fand zu Ostern 1915 in Bern eine internationale Jugendkonferenz statt, die unter anderem auch eine größere Delegation Jugendlicher aus deutschen Städten und Italien aufwies.

Die Berner Konferenz ist von entscheidender Bedeutung in der späteren Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung geworden. Zum erstenmal in der Geschichte der Sozialistischen Jugendinternationale wurde von der Konferenz einstimmig beschlossen, die völlige organisatorische und politische Unabhängigkeit der proletarischen Jugendorganisationen zu proklamieren. Bis zur Konferenz waren in den meisten Ländern die Jugendorganisationen Anhängsel der sozialpatriotisch und chauvinistisch verseuchten sozialdemokratischen Parteien. Gleichzeitig beschloß die Berliner Konferenz in konsequenter Befolgung ihrer prinzipiell eingenommenen Stellung, selbständig zu den politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Konferenz gegen die sozialpatriotische Haltung der sozialdemokratischen Parteien, beschloß den Kampf dagegen und solidarisierte sich mit den internationalen revolutionären Gruppen, die sich in den einzelnen Ländern, in Deutschland unter der Fahne Karl Liebknechts, bildeten.

Zum erstenmal in der Geschichte der proletarischen Jugendbewegung nahmen an der Konferenz Vertreter der Bolschewiki teil, und zum erstenmal wurde eine Brücke zwischen der internationalen proletarischen Jugend und der bolschewistischen Partei geschlagen. Bis zur Konferenz in Bern war die Internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen eine lose und lockere Vereinigung ohne ein gemeinsames politisches Programm und ohne gemeinsame Aktionen. Die Konferenz in Bern beschloß, ein einheitliches Programm zu schaffen, eine gemeinsame Zeitung, „Jugendinternationale", herauszugeben und gemeinsame Aktionen durchzuführen.

Während die Zweite Internationale in Trümmern lag, in Zimmerwald und Kiental die ersten Versuche zur Schaffung einer neuen Internationale angestrebt wurden, schuf sich die proletarische Jugend mitten im Weltkriege, unter dem Krachen der Geschütze der Europa verwüstenden imperialistischen Heere eine internationale, feste, aktionsfähige und aktionsbereite Organisation. Die von der Jugendinternationale während des Krieges organisierte Aktion gegen den Krieg, besonders die internationalen Jugendtage, die von der Berner Konferenz beschlossen wurden und jährlich im September stattfinden, fanden einen ungeheuren Widerhall bei der revolutionär durchglühten proletarischen Jugend der ganzen Welt. In Deutschland gingen hunderte Jugendlicher, die Flugblätter verteilt hatten, mit dem Ruf: „Es lebe der Kampf gegen den Krieg! Es lebe die Jugendinternationale!" in die Gefängnisse. Das gleiche in Frankreich, das gleiche in Italien, wo durch Kriegsgerichte Agitatoren der Jugendinternationale zu 6, 8 und sogar 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Amerika schickte den Sekretär der Jugendorganisation, William Kruse, wegen Propaganda gegen den Krieg auf lange Jahre ins Zuchthaus. Selbst in den neutralen Ländern, wie Norwegen, Dänemark, Schweiz und Schweden, setzte die Verfolgung ein. Die Führer der sozialistischen Jugendorganisationen wurden ins Gefängnis geschickt, oder, wenn Ausländer, ausgewiesen. Aber nichts konnte die glühende Begeisterung der Jugendlichen für ihre neugeschaffene internationale Verbindung dämpfen und ihren revolutionären Kampf gegen den Krieg schwächen. Die Jugendinternationale wurde vorübergehend nach Kiental verlegt und war vor der siegreichen Oktoberrevolution und der Gründung der Dritten Internationale die zentrale Vereinigung der wahrhaft revolutionären und kriegsfeindlichen Parteien und proletarischen Organisationen.

In der „Jugendinternationale" schrieben neben den russischen Genossen Lenin, Trotzki, Sinowjew, Radek, die Deutschen Liebknecht, Clara Zetkin, Rühle, Koenlein, von den Holländern Roland-Holst, von den Schweden Höglund, von den Italienern Toolano. Die elf Hefte der „Jugendinternale", die während des Krieges erschienen, sind unvergeßliche Dokumente wirklich internationaler, kriegsfeindlicher Propaganda.

Die Jugendinternationale und ihre Sektionen, besonders in Skandinavien, Holland und der Schweiz, wurden zu Stützpunkten der Parteigruppen, die daran arbeiteten, aus den Trümmern der Zweiten Internationale die neue revolutionäre Dritte Internationale zu schaffen.

Bei der Konferenz in Kiental stellte sich die Delegation der Jugendinternationale auf den dort gebildeten Flügel von Zimmerwald und wurde in der weiteren Entwicklung der Bewegung der wichtigste und stärkste Teil der revolutionären linken Zimmerwalder Strömung.

Die Entwicklung der sozialistischen Jugendbewegung aus sozialistischen Bildungsvereinigungen vor dem Krieg über den Weg der Berner Konferenz zu politisch aktiv kämpfenden, revolutionären selbständigen Organisationen schloß ab mit der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale, die im Herbst 1919 in Berlin erfolgte. In den großen entscheidungsvollen Jahren der russischen Revolution bewährte sich die während des Krieges geschaffene Jugendinternationale als einer der stärksten und sichersten Pfeiler der kommunistischen Bewegung, der internationalen proletarischen Revolution!

Ein Gruß der russischen Jugend zum Internationalen Jugendtag

Von den Genossen der KJ-Zelle der Hochofenbetriebe in Dnepropetrovsk ging zum Internationalen Jugendtag folgendes Begrüßungsschreiben an die Bezirksleitung ein:

Dnepropetrovsk, 15. August 1927.

Liebe Genossen!

Wir, 180 KJ-Mitglieder der Zelle vom Hochofenbetrieb, im Namen von Gen. Petrovsky in der Stadt Dnepropetrovsk, senden euch zum Internationalen Jugendtag unsere heißesten kommunistischen Grüße.

Dieses Jahr feiern wir diesen Tag, während die Kapitalistenklasse der ganzen Welt einen Krieg vorbereitet, der viel schrecklicher sein wird als vor 13 Jahren. Sie wünscht, unsere Republik zu vernichten, den ersten Arbeiter- und Bauernstaat.

Wir wünschen keinen Krieg, wir sind jetzt mit nützlicheren Arbeiten beschäftigt. Wir erneuerten schon unsere Wirtschaft, die während der Zeit des Krieges und Bürgerkrieges zerstört war, nun bauen wir eine neue sozialistische Wirtschaft auf.

Aber, wenn wir gezwungen sein werden, uns zu verteidigen, werden wir uns bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Wir hoffen auch, daß die Solidarität der Arbeiterschaft die schmutzige Hand des Bürgertums zurückhalten wird. Die Arbeiterjugend muß in diesem Kampfe vorangehen, daher muß die Verbindung zwischen uns jungen Kommunisten fester sein, zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zur Verteidigung der ersten sozialistischen Republik, dem Vaterland des Weltproletariats. Dazu helfe uns die Welthilfssprache Esperanto!

Nieder mit dem imperialistischen Krieg!
Es lebe die Solidarität des Weltproletariats!
Es lebe die Kommunistische Jugendinternationale!

B. Sipilin, Zelle.

Die Bezirksleitung des Kommunistischen Jugendverbandes Ostsachsen schickte darauf folgendes Antwortschreiben:

Dresden, den 25. August 1927.

Liebe Genossen!

Der Kommunistische Jugendverband Deutschlands, Bezirk Ostsachsen, übermittelt hiermit euch die heißesten Kampfesgrüße zum 13. Internationalen Jugendtag und zum 10jährigen Bestehen der Sowjetunion. Wir als Bruderorganisation leben noch nicht unter der Diktatur des Proletariats, sondern haben noch den schärfsten Kampf gegen die in unserem Lande bestehende und immer brutaler werdende Kapitalistenklasse zu führen. Der 13. Internationale Jugendtag, den wir gemeinsam in allen Ländern durchführen, soll ein Auftakt zur Mobilisierung der gesamten Jungarbeiterschaft gegen jeden neuen imperialistischen Krieg sein. Wie Karl Liebknecht 1907 bis 1919 die Parole „Krieg dem Kriege" in den Vordergrund stellte, so werden wir der arbeitenden Jugend in den kapitalistischen Ländern zum diesjährigen Jugendtag dasselbe zurufen. Wir sind uns bewußt, daß der kommende Krieg ein Klassenkrieg sein wird, ein Krieg zwischen Kapital und Arbeit. Rußland betrachten wir als das Vaterland des internationalen Proletariats, und sind uns darüber klar, was für Pflichten uns demgegenüber bestehen. Für uns ist der 13. Internationale Jugendtag noch kein Feiertag, sondern ein Kampftag, indem wir der Bourgeoisie von neuem zeigen, daß der KJV mit dem gesamten Proletariat nicht länger gewillt ist, die Lasten der kapitalistischen Gesellschaft zu tragen. Unser Ziel ist: **Durch Kampf gegen die Kriegstreiber und Ausbeuter der ganzen Welt, durch Verteidigung Sowjetrußlands zur Verbrüderung des Weltproletariats zu kommen.**

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
Bezirksleitung Ostsachsen.

Eine revolutionäre Jugenddemonstration

Von Felix Lewinsohn

Die arbeitende Jugend Dresdens hat erst unlängst anläßlich der Sacco- u. Vanzetti-Kundgebungen, kennen gelernt, daß Willenskundgebungen der Arbeiterschaft sich selbst dem Polizeiknüppel gegenüber durchsetzen müssen, wenn sie gehört werden wollen. Die Maßnahmen der herrschenden Klasse sind in der Republik dieselben, wie in der Monarchie, wenn es gilt, den bürgerlichen Staat oder sein Ansehen zu retten. Heute gibt es eine Kommunistische Partei, die das Proletariat in seinem Kampfe führt. Anders war es während des Krieges. Die große Sozialdemokratische Partei war durch Korruption und Verrat zu **einem Instrument der imperialistischen Kriegstreiber geworden.** Der **Spartakusbund** war der einzige Führer des Proletariats. Er war verboten, mußte illegal arbeiten. Die einzige legale proletarische Klassenkampforganisation des Proletariats war die der Jugend. So gewann die Arbeiterjugend in den Kriegsjahren eine außerordentliche Bedeutung, ja sogar eine führende Rolle für das Proletariat.

Das gilt sowohl international für die ehemalige Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen, deren Leiter Genosse Willi Münzenberg war, sowie für die ihr angeschlossenen Jugendorganisationen der einzelnen Länder. In Deutschland kam dies ganz besonders zum Ausdruck, da hier die Jugendorganisationen am stärksten hervortraten. Die Jugend organisierte nicht nur den Flugblättervertrieb, sondern auch Streiks und Demonstrationen.

Eine sehr wirkungsvolle Demonstration organisierte die Sozialistische Jugend Dresdens **am 1. Mai 1916 in Freital**, dem damaligen Plauenschen Grund. 500 bis 600 Jungens und Mädels fanden sich beisammen. Hinzu kamen noch ein Teil Anhänger des Spartakusbundes. Mit dem Gesang der Internationale schritten die Demonstranten vorwärts. Blanke Helme stellten sich von weitem der Demonstration entgegen. Vorwärts! war die Losung. Die Uniformierten schrien: Zurück, Auseinander, doch um so stürmischer drängte die Masse vorwärts. Die Gewehre wurden angelegt — ein höhnisches Lächeln der Jugend, und vorwärts trotz alledem! Den Gendarmen gelangen wohl ungefähr 20 Verhaftungen, — aber, obwohl die Aeltesten eingesperrt waren, entbrannte unter den Jüngsten ein beispielloser Kampfgeist, und allen Gewehren zum Trotz stürmten sie vorwärts. Im Sturm drängte die Masse gegen die Polizei. Die Gewehre wurden beiseite gedrängt. Die Jugend verlangte vor dem Polizeigebäude die Freilassung der politischen Gefangenen. Die Gefangenen hatten die Fenster von innen geöffnet und riefen ihren Brüdern auf der Straße Grüße zu. Ein Beamter im Gebäude, der glaubte, die Jugend durch Drohen mit dem Gewehr einschüchtern zu können, der erklärte: „Auf die Bande muß man einfach schießen", wurde von einem Steinhagel durch die Fensterscheiben zu einem eiligen Rückzug gezwungen. Nun fanden die Rufe kein Ende, immer wieder erscholl es: Heraus mit unseren Genossen! — Heraus mit unseren Brüdern und Schwestern!" Nach kurzer Zeit bereits sah sich die Polizei dem Ansturm gegenüber machtlos und sämtliche Gefangenen kamen einzeln aus dem Polizeigebäude heraus. Nachdem der letzte das Gebäude mit dem Ruf zur Polizei: „Ihr könnt das Wort verbieten, ihr tötet nicht den Geist!" verlassen hatte, erklang es aus Hunderten von Kehlen: **Hoch die Jugendinternationale! — Hoch Karl Liebknecht! — Nieder mit dem Militarismus! — Nieder mit der Regierung! — Nieder mit dem Kriege!** Ein neuer Demonstrationszug bildete sich vor der Wache, unter den Augen der Polizei. Nach weiteren Rufen „Verweigert die Dienstpflicht!" zog der Demonstrationszug unter dem Gesang der Internationale — diesmal ohne offizielle Polizeibegleitung — durch den Plauenschen Grund weiter zum Windberg, wo eine Genossin für die Dresdner Jugend und ein Dresdner Jugendgenosse als Mitglied einer illegalen Jugendzentrale begeisterte Ansprachen hielten.

So wie die Jugend diese und andere Demonstrationen mit Erfolg durchführte, so hat sie auch bei den Munitionsarbeiterstreiks führend mitgewirkt. Nur ein Streik anläßlich des Internationalen Jugendtages 1917 sei erwähnt, bei dessen Vorbereitung 12 Dresdner Jugendgenossen und -genossinnen zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Die führende Stellung der Jugend der Kriegszeit war bedingt in den politischen Verhältnissen. Die Führerrolle des Proletariats hat die KPD übernommen. Die Stellung der Jugend kann heute nicht absolut die gleiche sein wie in der Kriegszeit, doch die Jugend hat heute mehr wie je spezifische Jugendfragen zu behandeln. Diese aktiv zu propagieren und die Politik der KPD im kommunistischen Sinne vorwärts zu treiben, ist die Aufgabe des KJV, bei deren Lösung die Jugend mit ihrer ganzen Leidenschaft wirken muß.

„Hab Sonne im Herzen . . ."

Nicht als Wandspruch oder Wanderlied tönen uns diese Worte entgegen, sondern der Austromarxist und Nationalrat Baumgärtel wandte dieselben Worte an als bestes zutreffendes Arbeiterlied, das man auf die SAJ anwenden könne. Also, Jungarbeiter aus der SAJ „Habt Sonne im Herzen". Trotz Unterdrückung und Ausbeutung, trotz weiterer Verelendung der Arbeiterklasse, trotz Bürgerblockregierung und Kriegsgefahr. Ausgerechnet ein österreichischer Sozialdemokrat, die angeblich in Wien „gekämpft" haben, „um das schlimmste zu verhüten", spricht anläßlich **des Jugendtages der SAJ am 30. und 31. Juli in Löbau** „Hab Sonne im Herzen" zur SAJ, die, nach seiner Meinung, die lebensfreudige Jugend ist. Nichts von Klassenkampf, nichts von verschärfter Ausbeutung der Jungarbeiter, das ist die Auffassung der „linken" Sozialdemokraten von einer proletarischen Jugendorganisation. Schon das Bild der Stadt trug das Gebilde der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie. Auch der SPD-Mann Ambros begrüßte die Jugendlichen als „junge Bürger unserer Republik", die gegrüßt werden von den schwarz-rot-goldenen, grün-weißen und blau-gelben Fahnen. Die Demonstration zeigte ebenfalls das Niveau der SAJ. Lieder wie „Nie, nie wollen wir Waffen tragen", „Auf, auf zum Kampf" und „Der mächtigste König im Luftrevier" klangen durcheinander, ein Zeichen der politischen Verwirrung. Ein einziges Schild mit der Forderung des Sechsstundentages für jugendliche Arbeiter war im Zuge, der natürlich in einer derartigen politisch unklaren Organisation, niemals erst recht mit einer derartigen Leitung, die wohl revolutionäre Jungarbeiter wie Walter Otto, Eisenhain usw. ausschließt, dafür aber schon seit Jahren mit den bürgerlichen Jugendorganisationen aller Gattungen in einem Reichsausschuß zusammen sitzt, nicht erkämpft werden kann. 3000 Teilnehmer zogen im „Festzuge" durch die Stadt Löbau. Bemerkt muß aber werden, daß sich an diesem „Festzuge" verschiedene Gewerkschaften, Turnvereine, das Reichsbanner, die verschiedensten SPD-Gruppen, sowie die gesamte SAJ von Ostsachsen beteiligten. Die „Neutralität" der Gewerkschaften wird uns bei den verschiedensten Anlässen in der FGJ vorgehalten, hier war nichts davon zu bemerken, im Gegenteil. Wir werden darauf als FGJler bei der nächsten Gelegenheit zurückkommen. — Auf dem Festplatze hielt der Redakteur der SPD-Zeitung eine glänzende „republikanische Rede", sie endete mit der Einweihung der neuen SPD-Fahne. Rot mit schwarz-rot-goldenem SPD-Abzeichen. Der Redner zitierte dabei Freiligrath, „Pulver ist schwarz, Blut ist rot, und golden flackert die Flamme". SAJ-Genossen merkt auf, Pulver gegen die Arbeiter, vergossenes Proletarierblut, der brennende Justizpalast in Wien, das ist Schwarz-Rot-Gold, das ist der Stolz eurer Partei. Was sagte doch eurer Gen. Otto Jensen Sonntags in seinem Vortrag über „Die proletarische Wehrhaftigkeit und die Jugend"? Er führte an: „Die Gefährdung des Klassenkampfes bedeutet die Gefährdung der Menschlichkeit". Nun, Schwarz-Rot-Gold, Grün-Weiß, Blau-Gelb, Aus- und Aufbau der Republik, Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Jugendverbänden, und des Austromarxisten Baumgärtel sein „Hab Sonne im Herzen" **das alles ist Gefährdung des Klassenkampfes**, das alles bedeutet **Aufgeben des Klassenkampfes.** Das ist das Ergebnis des Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Jugendverbänden. Genossen und Genossinnen aus der SAJ macht Schluß mit dem bürgerlich-pazifistischen Kurs eurer Organisation, wählt euch Führer, die die Wege des Klassenkampfes gehen. Gestaltet eure Organisation zu einer revolutionären Jugendorganisation um. Bildet mit uns die rote Einheitsfront zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. **Demonstriert mit uns am 3. und 4. September zum 13. Internationalen Jugendtag. Fordert eure Leitung auf, an diesen Tagen den Spiel- und Sporttag abzusetzen. Macht** Schluß mit dem lebensreformistischen „Hab Sonne im Herzen". **Kämpft mit uns gegen den kommenden Krieg,** der nur gegen Sowjetrußland und damit gegen die internationale Arbeiterklasse gerichtet sein kann. Unter der Losung Karl Liebknechts „Krieg dem imperialistischen Krieg" werden wir gemeinsam gegen den kommenden Krieg zu kämpfen haben.

Erich.

SPD-Führer und Reichsschulgesetzentwurf

Von Erich Melcher

Die Volksschule und damit die Arbeiterkinder sollen den Mächten der Finsternis ausgeliefert werden. Der Zentrumsmann Pellengahr hat einen klerikalen konservativen Reichsschulgesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem der gesamte Unterricht der Volksschule: Rechnen, Geschichte, Geographie usw. nach Glaubensgesetzen der christlichen Kirche gelehrt werden soll. Um dieses Ziel zu erreichen, soll die Einheitlichkeit der Volksschule durch den vorliegenden Gesetzentwurf zerschlagen werden. Nach dem Entwurf der Bürgerblockregierung wird geplant, aus der jetzigen Grundschule drei verschiedene Volksschulen zu machen: erstens in die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule), in der „die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur im Unterricht und der Erziehung lebendig zu machen sind", zweitens in die Bekenntnisschule, die eine nur für evangelische oder katholische oder jüdische Kinder usw. eingerichtete Sonderschule sein soll, und drittens in die bekenntnisfreie, d. h. Weltanschauungsschule. Nach dem Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf sind 40 Erziehungsberechtigte — in Gemeinden mit weniger als 200 Kindern ist diese Zahl nicht einmal erforderlich — in der Lage, eine Schule für ihr Bekenntnis zu beantragen. Alle Religionsgemeinschaften, von der römisch-katholischen Kirche über die Baptisten bis zu den Bibelforschern, sie alle sollen eigene Lehrer, Schulaufsichtsbeamte, Lehrmittel, Schulhäuser, Turnplätze usw. erhalten. Dieser Entwurf wird mit sich bringen, daß in Orten, in denen gegenwärtig vier achtklassige Volksschulen vorhanden sind, diese künftig in vierzehn Schulen zerschlagen werden können. Leicht läßt sich errechnen, daß dadurch Millionen neuer Kosten entstehen. Die Bürgerblockregierung die derartige Pläne hegt, macht sich der Kosten wegen keine Kopfzerbrechen. Die Länder, insbesondere aber die Gemeinden, sollen die Mittel für die Zerschlagung der Volksschule aufbringen.

Dieser in jeder Beziehung reaktionäre Reichsschulgesetzentwurf ist Mitte Juli 1927 von der Bürgerblockregierung der Oeffentlichkeit übergeben worden. Nicht erst seit dieser Zeit, sondern bereits seit Beginn des laufenden Jahres beschäftigte sich die Oeffentlichkeit mit der vom Bürgerblock beabsichtigten Schulgesetzgebung. **So entstand in den Februartagen d. J. in Dresden ein Ortskartell der Reichsschularbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände.** In einer Sitzung am 23. Februar wurden für den Kampf gegen das geplante Reichsschulgesetz einstimmig Richtlinien angenommen, in denen es heißt:

„Jeder Einfluß der Kirche auf die Schule ist zu bekämpfen ... Jede Zersplitterung des Schulwesens muß bekämpft werden, weltanschaulich gebundene Sonderschulen sind abzulehnen."

Diese Hauptgesichtspunkte zu gemeinsamem Kampfe gegen das kommende Reichsschulgesetz sind von Vertretern der Kommunistischen Partei, von einem Vertreter der ostsächsischen Sozialdemokratie, von Vertretern der Zentrale für freie Schule, des Dresdner Lehrervereins usw. einmütig zur Grundlage der Vorbereitung einheitlichen Kampfes gemacht worden.

Das Endziel kommunistischer Schulpolitik enthält diese Grundlage gemeinsamen Kampfes selbstverständlich nicht. Dennoch enthalten diese Forderungen über den jetzigen Zustand der Volksschule hinausgehende fortschrittliche Elemente. Sie stehen in striktem Gegensatz zu den Plänen der Bürgerblockregierung, sie sind demzufolge in der Tat eine Plattform, auf der sich alle fortschrittlich eingestellten Arbeiter- und Mittelstandsorganisationen zum einheitlichen Kampf gegen die Schulreaktion zusammenfinden können. Die Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Ostsachsen, nimmt nicht Anstoß daran, daß in dieser Spezialfrage fortschrittlich eingestellte, bürgerliche Organisationen ihre Mitwirkung im Kampfe gegen den Bürgerblock — wir sagen nochmals — auf diesem speziellen Gebiet zugesagt haben. Jeder dem Fortschritt dienende Arbeitervertreter muß ehrliche Freude empfinden, daß es gelingen soll, in das Lager der Reaktion, d. h. des Bürgerblocks, zunächst wenigstens in der Schulfrage Bresche zu schlagen und aus dem Liberalismus alter Schule ihre Anleitung zum Handeln ziehende Persönlichkeiten zu gewinnen, zum gemeinsamen Kampf gegen die drohende Kulturschande.

Anders beurteilt die Führung der ostsächsischen Sozialdemokratie, insbesondere ihr Schulfachmann, Kurt Weckel, diese Frage. Ganz in dem Sinne, wie die Führung der ostsächsischen SPD es ungerechtfertigterweise den Kommunisten stets zum Vorwurf zu machen beliebte, läßt sie sich in der Frage der Bekämpfung des Entwurfs zum Reichsschulgesetz allein von parteiegoistischen Motiven leiten. Nachdem der Vertreter der ostsächsischen Sozialdemokratie im Ortskartell der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände am 23. Februar unumwunden anerkennen mußte, daß die oben erwähnte, in ihren Hauptteilen wiedergegebenen Richtlinien gut, gangbar und nützlich seien, lehnte es die ostsächsische Parteiführung dennoch ab, sich bei den späteren Zusammenkünften der Reichsarbeitsgemeinschaft vertreten zu lassen. Die Erklärungen, die Weckel, Sander und andere führende Personen der ostsächsischen Sozialdemokratie ihren dieser Frage wegen vorsprechenden Genossen gaben, lassen zweifelsfrei erkennen, daß die ostsächsischen SPD-Führer einen gemeinsamen Kampf gegen die Reaktion in der Schulgesetzgebung nicht wünschen. Dadurch verhindern die Führer der ostsächsischen Sozialdemokratie einen einheitlichen Kampf in dieser Spezialfrage gegen die Bürgerblockregierung.

Unsere diesbezüglichen Feststellungen sind den Führern der ostsächsischen Sozialdemokratie äußerst unangenehm. Indem sie die Hauptfragen verdrehen, versuchen sie die Aufmerksamkeit ihrer Anhänger auf Nebenfragen zu lenken. So schreibt der Landtagsabgeordnete Weckel am 30. August in der Dresdner Volkszeitung:

„Wenn die SPD als Partei die Beteiligung an dem Kartell abgelehnt hat, so hat sie das getan, einmal weil der Entwurf überhaupt noch nicht veröffentlicht war, und zum anderen, weil sie sich vor dem Erscheinen eines konkret vorliegenden Gesetzentwurfes nicht kartellieren wollte mit allerhand bürgerlichen Verbänden, die ganz andere Schulziele haben als die SPD, die als Arbeiterpartei den Kampf durchfechten will."

Weckel verrät bei dieser Gelegenheit etwas sehr beachtliches. Er schreibt nämlich: „Die SPD wird mit ihren auf dem Gebiete der Schule tätigen Funktionären zu dem jetzt wirklich vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf Stellung nehmen." Wir legen besondere Betonung auf dieses von Weckel gebrauchte Wörtchen „wird". **Obwohl der Reichsschulgesetzentwurf seit Mitte Juli wörtlich bekannt ist, hat die ostsächsische Sozialdemokratie bis zum 30. August es noch nicht für notwendig gehalten, ihre Funktionäre zusammenzuholen, um zum Marx-Keudellschen Gesetzentwurf Stellung zu nehmen.** Während die ostsächsische SPD-Führung es ablehnte, an den gemeinsamen Arbeiten des Reichsarbeitsausschusses mitzuwirken, hat sie selbst **bisher nicht das geringste getan, ihre Organisation auf den Kampf gegen das Reichsschulgesetz einzustellen.** Das muß in der breitesten Oeffentlichkeit bekannt gemacht, **diese passive, den reaktionären Plänen des Bürgerblocks dienende Politik der ostsächsischen SPD-Instanzen muß erklärt werden.**

Bereits in der Sonnabendnummer vom 27. August haben wir die Zwangslage, in der sich die ostsächsischen SPD-Führer befinden, festgestellt. Im Reiche treibt die Sozialdemokratie eine auf Volksgemeinschaft eingestellte Politik. Durch stetes Nachgeben auf allen Gebieten bemüht sich die SPD-Führung, mit dem Zentrum im Reiche die Ministersessel zu zieren und die preußische Regierungskoalition mit dem Zentrum aufrechtzuerhalten. Während die SPD-Führung oppositionell eingestellte Arbeiter, insbesondere Rußlanddelegierte, aus ihren Reihen entfernt, geht sie in ihren Liebesmühen gegenüber dem Zentrum so weit, daß sie jeder Kircheneintrittspropaganda in ihren Reihen bereitwilligst Tür und Tor öffnet. So ist die Durchsetzung der SPD mit dem „religiösen Sozialismus" ungemein stärker, als selbst sozialdemokratischen Arbeitern bekannt ist. Nach dem in Heidelberg beschlossenen Programm kann jeder dogmengläubige Katholik Funktionär der Sozialdemokratischen Partei sein. Ja, nicht nur das. Mitglieder der Sozialdemokratie können Reichstagsabgeordnete und gleichzeitig eifrige Kirchengänger sein. Gustav Radbruch, seines Zeichens Professor und Reichsjustizminister zu jener Zeit, als Ebert, Sollmann und General Müller die Reichswehr nach Sachsen schickten, hat in seiner Besprechung des religiösen propagandistischen Buches „Proletarischer Glaube" vom SPD-Pfarrer Dr. Paul Pichowsky geschrieben, daß der religiöse Geist der sozialdemokratischen Arbeiterschaft letzten Endes zu Jesu führe, daß darum die Kirche ihre Pforten dem „sozialistischen Gemeinschaftsleben" öffnen möge, denn „in unseres Vaters Haus (im Himmel) sind viele Wohnungen". In diesem Artikel fordert dieser von der SPD-Führung wiederholt zum Reichsjustizminister erhobene Radbruch offen zum Eintritt in die Kirche und zur regelmäßigen Beteiligung an den Kirchenwahlen auf.

Wer da weiß, in welch unglaublicher Manier die Führung der Sozialdemokratie um die Gunst der Zentrumsspitzen buhlt, wundert sich nicht darüber, daß die sozialdemokratische Führung jeden ernsten außerparlamentarischen Kampf ablehnt, der sich gegen die von den katholischen Pfaffen gestützte Marx-Keudell-Regierung wendet. Erklärlich wird durch diese Tatsache auch, **warum die ostsächsischen SPD-Führer bisher überhaupt noch nicht zu dem seit sieben Wochen vorliegenden Entwurf eines Reichsschulgesetzes Stellung genommen haben.** Sie fürchten sich jetzt schon, sich irgendwie vor ihren Mitgliedern in dieser Frage festzulegen, weil ja der Parteivorstand in Berlin seinen Kurs in der Schulfrage heute selbst noch nicht genau kennt. Die ostsächsischen SPD-Führer wollen dann erst — und sicherlich mit grimmigen Gesten und übermäßiger Lungenkraft — radikal schwätzen, wenn die vom Reichsparteivorstand der SPD mit dem Zentrum geführten Verhandlungen in der Reichsschulgesetzgebung und in der Frage des Konkordats ein Ergebnis erzielt haben.

Das ist ein verderblicher Weg für die Arbeiterbewegung. Die schwarze Schlammflut kann nur aufgehalten werden, wenn alle in dieser speziellen Frage fortschrittlich gesinnten Organisationen sich zu gemeinsamem Handeln zusammenfinden, um, wie bei der Antifürstenbewegung, eine mächtige Massenbewegung zu erzeugen. Wenn das mit den ostsächsischen SPD-Führern möglich ist — gut, wir werden uns freuen und mit allen an der Reichsarbeitsgemeinschaft vereinigten freigeistigen Verbänden Gleichschritt halten im Kampf gegen den Bürgerblock. Falls die Edel, Arzt, Weckel, Sander usw. dieser gemeinsamen Front gegen die Reaktion fernbleiben, sie aus rein parteiegoistischen Gründen sabotieren, werden wir nicht aufhören, die Arbeiter zu warnen und allen Werktätigen zu sagen, daß diese Politik der ostsächsischen SPD-Führer dem Bürgerblock, nicht aber der Arbeiterklasse dient.

Der sozialdemokratische „Kulturkampf"

Auf dem Kieler Parteitag erklärte die Sozialdemokratische Partei, daß sie keinen blöden Kulturkampf entfachen wolle. Diese Erklärung besagt, die SPD will es nicht mit dem Zentrum verderben, weil sie mit dieser Partei in die Regierung gehen will. Von diesem Gesichtspunkte aus führt sie den Kampf gegen das Konkordat. Bisher beteiligt sich die SPD nicht an dem Kartell zum Kampf gegen die reaktionären Vorstöße. Nachdem diese Haltung vor einigen Tagen von der KPD gebrandmarkt wurde, erklärte man zuerst, man habe sich noch nicht mit dem Entwurf beschäftigen können. Jetzt hat nun, wie die Dresdner Volkszeitung mitteilt, eine Versammlung der SPD-Vertreter über diese Angelegenheit stattgefunden. Diese Versammlung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die SPD „einen selbständigen Kampf" gegen das Gesetz führt. Die Motive dieser Handhabung sind klar. Führt die SPD in einem Kampfkartell mit der KPD, den Freidenkern, den Lehrern usw. eine gemeinsame Aktion durch, dann wird der Druck der Massen die SPD zwingen, ernsthaft an dem Kampf sich zu beteiligen, oder aber, da die SPD das nicht will, das Kartell zu sprengen. Deswegen erklärt die SPD stolz, sie werde den Kampf selbständig führen, um nach bewährtem Muster den Kampf abzubrechen, der Bewegung die Spitze abzubiegen. Das ist Sinn und Zweck der sozialdemokratischen Mache.

Die SPD-Führerschaft tobt vor Wut über die Feststellung ihrer Verratsabsichten durch die Kommunisten. Sie antwortet darauf mit einer wüsten Schimpfkanonade und mit den plumpesten Lügen. Zuerst erklärt die SPD, sie beteilige sich nicht an einer Kampfgemeinschaft, in der auch die ASP beteiligt sei. Was wir erst dazu sagen würden, wenn die SPD mit den Demokraten eine Regierung bilden würden, dann würden wir über die SPD herfallen. Hier verfährt die SPD in der alten Methode, die Dinge zu verwischen. Wenn die ASP-Arbeiter mit uns gegen das reaktionäre Schulgesetz Stellung nehmen, dann ist das etwas anderes, als wenn die SPD mit den Demokraten die kapitalistische Wirtschaft in einer Regierung vertritt. Das wird jeder Arbeiter begreifen. Dann aber tritt die SPD mit einer faustdicken Lüge hervor. Die Volkszeitung schreibt:

„Die Kommunisten, die hier in Dresden wieder einmal von Verrat schreiben, sind in Baden mit dem Zentrum für den Reichsschulgesetzentwurf eingetreten, während alle anderen Parteien sich dagegen erklärten. Dasselbe Bild haben wir in Hessen zu verzeichnen, wo ebenfalls Zentrum und Kommunisten für den Entwurf sind."

Die Kommunistische Partei hat ihre Stellung zum Schulgesetz klar genug bekanntgegeben. Die Kommunisten sind eine einheitliche Partei und vertreten nicht, wie die SPD, in jedem Ländle eine andere Meinung. Der Schwindel ist zu plump, als daß er von einem Arbeiter geglaubt werden sollte. Trotzdem werden wir noch eine Erklärung unserer badischen und hessischen Genossen anfordern.

Die SPD veröffentlicht dann noch eine Resolution, aus der ganz klar hervorgeht, daß man einen wirklichen Kampf gegen die Schulreaktion nicht will, daß man vielmehr versucht, die Bewegung auf ein totes Gleis zu schieben. Die „Linken" in Sachsen unterstützen mit dieser Haltung den Bürgerblock, sie lenken Schritt um Schritt in die Linie des Parteivorstandes ein.

Schon entlarvte Schwindler

Das Berliner Tageblatt Nr. 416 von heute früh bringt folgende Notizen:

„Hessen und das Schulgesetz.

Für die Simultanschule.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Darmstadt, 2. September.

Hessen hat seit dem Jahre 1874 seine Simultanschule landesgesetzlich eingeführt. In vielen Städten bestand sie schon früher. So konnten Worms und Alzey vor einem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Wesentliche Beanstandungen gegen sie sind auch von katholischer Seite kaum vorgebracht worden. Trotz der kirchlich prinzipiellen Forderung der Konfessionsschule hatte sich **sogar das Zentrum praktisch mit der Schulart abgefunden.** Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schnitt gab in der Kammersitzung vom 7. März 1912 die Erklärung ab, daß das Zentrum keinen Antrag auf Einführung der Konfessionsschule in Hessen stellen, sondern sich lediglich auf Erhaltung ihres christlichen Charakters beschränken werde. Von außen her also ist der Schulfriede in Hessen bedroht. Die hessische Oeffentlichkeit mochte bis vor der Veröffentlichung des Keudellschen Reichsschulgesetzentwurfs nicht an die Bedrohung des Schulfriedens glauben, **war sie doch auch durch die Erklärungen, die die Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, noch bei der diesjährigen Schuldebatte im Landtag gaben, bestärkt worden.** Nun setzt der Sturm ein, obwohl das volksparteiliche Darmstädter Tageblatt die Bevölkerung dadurch zu beruhigen glaubt, daß es erklärt, in Baden und Hessen sei die Simultanschule gesichert. Hessen, das von jedem partikularistischen Verdacht frei ist, wird darauf bestehen, daß es selbst seine Schulreform dem Willen der Bevölkerung gemäß bestimmt. Die hessische Volksschule, für die der gewiß nicht reiche Volksstaat **bedeutende Opfer gebracht hat und bringt, darf auf keinen Fall durch die vom Lande nicht aufzubringenden Mehrbelastungen,** die die ihm drohende Konfessionalisierung der Schule mit sich brächte, von ihrem jetzigen hohen Stand herabgedrückt werden. Alle diese Bedenken werden jede hessische Regierung zwingen müssen, im Reichsrat gegen den Keudellschen Entwurf zu stimmen.

Wiesbaden, 2. September.

Der Ortsverein Wiesbaden der Deutschen Volkspartei hat in seiner gestern abgehaltenen Jahreshauptversammlung nach einem eingehenden Referat des Landtagsabgeordneten Schwarzhaupt über „Den Entwurf zum Reichsschulgesetz" in einer Entschließung die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei auf das eindringlichste ersucht, bei der Beratung des Reichsschulgesetzes dafür einzutreten, daß die nassauische Simultanschule als die alleinige gesetzliche Schulform für Nassau dauernd erhalten bleibt und den entgegenstehenden Bestimmungen des Entwurfs, die für die Simultanschule nur noch eine Gnadenfrist vorsehen, die Zustimmung zu versagen. Alle Versuche, die Simultanschule zu beseitigen und in Nassau Konfessionsschulen einzuführen, seien immer auf den entschiedenen Widerspruch der überwiegenden Mehrheit der nassauischen Bevölkerung gestoßen und deshalb zurückgewiesen worden. Es wird in der Entschließung von der Reichstagsfraktion verlangt, daß sie den jetzigen Versuch, durch reichsgesetzliche Regelung die Simultanschule zu beseitigen, den schärfsten Widerstand entgegensetzen wird. Sollten in das Reichsschulgesetz nicht Bestimmungen eingefügt werden, die die Aufrechterhaltung der nassauischen Simultanschule unbedingt sichern, so sei der Reichsschulgesetzentwurf überhaupt abzulehnen."

•

Das Berliner Tageblatt stellt fest, daß nur das Zentrum für den Keudell-Entwurf ist. Die „linken" SPD-Führer in Sachsen lügen frech dazu, auch die Kommunisten seien dafür gewesen. Diesmal ist die Enthüllung den Lügen sehr schnell auf dem Fuße gefolgt.

Vom Tage

Grubenunglück in Westfalen — 3 Schwerverletzte.

TU. **Hamm. Auf der Zeche Grimberg bei Kamen ging gestern nachmittag ein Teil einer Strecke zu Bruch, wobei 4 Bergarbeiter verschüttet wurden; 3 von ihnen erlitten schwere Gehirnerschütterungen und innere Verletzungen, der vierte wurde leicht verletzt.**

Zu Tode gequetscht.

Frankfurt a. O. In dem bei Züllichau gelegenen Ort Langenteil wurde bei einem Umzug ein Arbeiter von einem Möbelwagen gegen eine Hauswand gedrückt und so unglücklich gequetscht, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Gattenmörder Erdely, Führer einer Wechselfälscherbande.

TU. **Berlin.** Den Abendblättern zufolge hat die Voruntersuchung gegen den des Gattenmordes beschuldigten Budapester Anwalt Dr. Erdely ergeben, daß er an der Spitze einer Bande von jungen Leuten aus vornehmen Kreisen gestanden hat, die ihren luxuriösen Lebenswandel mit gefälschten Wechseln bestritten. Die Bande ist inzwischen aus Budapest verschwunden, man nimmt an, daß sie über Hamburg nach Amerika geflüchtet ist.

800 Millionen ungarische Kronen unterschlagen.

TU. **Budapest. Nach Meldungen aus Fünfkirchen ist ein Angestellter der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Unterschlagung von 800 Millionen ungarischer Kronen geflüchtet. Der untreue Angestellte hat sich diese Summe durch Mautpulsationen mit Lohngeldern, die er seit einer Reihe von Jahren fortsetzte, angeeignet.**

Brände.

Bautzen, 1. Sept. Infolge fahrlässiger Brandstiftung oder Kurzschlusses entstand am Mittwochabend in der Scheune des Gutsbesitzers Benad in Briesing bei Bautzen Feuer, das schnell auf das Stallgebäude und von da auf das benachbarte Besitztum des Gutsbesitzers Thonig übergriff. Auch hier standen Scheune und Stallungen bald in hellen Flammen. Durch Funkenflug wurde schließlich noch das über 100 Meter entfernt liegende, mit Stroh bedeckte Wohngebäude des Landarbeiters Paulenz ergriffen, das ebenfalls eingeäschert wurde.

Beim Baden ertrunken.

Pirna, 1. Sept. Am Dienstagnachmittag ertrank beim Baden in der freien Elbe unterhalb der Brücke der 11jährige Schulknabe Rudolph Grabs aus dem Stadtteil Copitz; alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Ertrunkene war nur mit Badehose bekleidet.

Autounglück.

Königstein. Ein hier durchfahrendes, von auswärts kommendes Auto verlor in voller Fahrt ein Rad. Der Wagen überschlug sich und raste in den Wald. Dabei gerieten zwei junge Mädchen unter das Auto. Das eine der Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch. Von den Insassen des Autos wurden eine Dame und ein Kind schwer verletzt.

Dresden

3. September 1919: Spaltung der Sozialistischen Partei Amerikas. Gründung der Kommunistischen Partei. — 1658: Oliver Cromwell, Lordprotektor von England, Irland und Schottland, gestorben.

„Kommunisten-Dämmerung"

Unter dieser Ueberschrift berichtet die Dresdner Volkszeitung in ihrer Donnerstagausgabe vom 1. September, daß die Leipziger Neuesten Nachrichten Berichte aus Moskau veröffentlichten, in denen gesagt wird, daß in Moskau einige Trupps deutscher kranker Arbeiter eingetroffen sind, um in den Kurorten des Kaukasus Heilung zu suchen. An diese Meldung knüpft die Dresdner Volkszeitung die Aufforderung:

„Aber die Kommunisten in Deutschland sollen sich jetzt einmal dazu äußern, wie die Meldungen der russischen Zeitung zustande gekommen sind."

Wir sagten bereits, daß wir im Augenblick nicht nachprüfen können, was es mit der Nachricht der Leipziger Neuesten Nachrichten auf sich hat. Zwar wissen wir, daß die Führer der SPD vor den Kommunisten allerhand Respekt haben, soweit, wie es uns in diesem Falle die Redaktion der Volkszeitung zumutet, sind wir doch noch nicht, daß wir ohne weiteres beurteilen können, ob es richtig ist, was die Prawda und Iswestija über diese Frage berichtet haben. Soviel aber können wir der Redaktion der Dresdner Volkszeitung immerhin verraten, daß jene deutschen Arbeiter, die wegen der Ueberfüllung der deutschen Bade- und Kurorte durch Bourgeois in der „freiesten Republik der Welt" keine Genesung finden können, die Möglichkeit haben, in den Badeorten und Luxusschlössern der ehemaligen russischen „Fürsten"-Familien Erholung und Gesundheit zu suchen. Es werden zur Zeit derartige Krankentrupps zusammengestellt, das ist Tatsache. Ob Krankentransporte bereits nach Rußland abgegangen sind, vermögen wir jedoch im Moment nicht zu sagen. Sofern aber die Nachricht der Leipziger Neuesten Nachrichten aus unserer russischen Bruderpresse stammt, wird sie gewiß der Wahrheit entsprechen.

Das „Dämmern" wird also ganz auf seiten jener sozialdemokratischen Arbeiter sein, denen der proletarische Staat die Tore und die Kurorte öffnet, um dort ihre Gesundheit wieder herzustellen, weil das in der deutschen Republik der Trustbourgeoisie nicht möglich ist.

Sozialdemokratisches Sommerfest

(Arbeiterkorrespondenz)

Die SPD von Briesnitz-Cossebaude hatte am Sonntag wieder nach unendlich langer Zeit einen „großen" Tag in Gestalt eines vom Bezirk Briesnitz-Cossebaude aufgezogenen Sommerfestes, und man muß es ihnen lassen, im Feiern sind sie groß. Pfefferkuchenbuden, Fischchenjemmeln, der nötige Tamtam, alles ist da und der Höhepunkt: ab 14 (!) Uhr wurde das Tanzbein geschwungen. In nichts unterschied sich diese SPD-Veranstaltung von denen der bürgerlichen Vereine. Der Zug nach dem Festplatz war mehr als kläglich, ohne jede politische Forderungen, sie getrauen sich wohl nicht mehr zu politischen Demonstrationen aufzurufen und so müssen sie durch Tamtam die Arbeiter heranholen. Treten sie mal in politischen Fragen an die Oeffentlichkeit, so in einer zum Erbrechen gemeinen Kommunistenhetze (siehe Gohlis). Was war am 1. Mai? Sie versuchten mit allen Mitteln die Einheitsfront zu verhindern und riefen zu einem Maiumzug auf. Und die jämmerliche Beteiligung scheint den Führern gehörig in die Knochen gefahren zu sein. Warum nun das Sommerfest? SPD-Arbeiter, merkt ihr es? Man will euch durch derartiges nur ködern, will euch geistig betäuben, will euch abhalten von euren wirklichen Aufgaben, will euch dem Klassenkampf entfremden, will euch eure trostlose Lage vergessen machen, damit ihr nicht rebellisch werdet und den Führern zu sehr auf die Finger seht. SPD-Arbeiter, angesichts der toten Partei- und Klassengenossen in Wien, angesichts des unerhörten Justizmordes an Sacco und Vanzetti, angesichts der wütenden Klassenjustiz in allen Ländern, angesichts der auf allen Gebieten erstarkenden Reaktion, angesichts eurer schlechten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage veranstalten eure Führer kitschige Feste, während von ihnen wirkliche proletarische Demonstrationen, wie die Antikriegskundgebung auf dem Theaterplatz und das Rote Sachsentreffen lächerlich gemacht und in den Schmutz gezogen werden. Die Berichterstattung über das Rote Sachsentreffen in der Dresdner Volkszeitung beweist, daß man versucht, euch durch Lug und Trug in der Partei zu halten. Eure revolutionären Klassengenossen aber rufen euch zu: Besinnt euch auf euer proletarisches Klassenbewußtsein, zieht aus den letzten Ereignissen die Konsequenzen und laßt euch durch keine Hetze von der Bildung einer geschlossenen Kampffront mit euren kommunistischen Klassengenossen abhalten.

Artikel 159: Die Vereinigungsfreiheit ist für jedermann gewährleistet

„Aus Anlaß eines Einzelfalles erörterten die sächsischen Handelskammern, ob der Lehrherr berechtigt sei, in den Lehrverträgen seinen Lehrlingen den Beitritt zu einer Gewerkschaft und zu anderen Vereinen zu untersagen, oder ob er damit gegen das in Artikel 159 der Reichsverfassung gewährleistete Koalitionsrecht verstoße. **In einem Gutachten der Handelskammer Chemnitz als Vorort gab die Kammer der Ansicht Ausdruck, daß das Erziehungsrecht des Lehrherrn dem Koalitionsrecht des Lehrlings vorangehe und daß das in der Reichsverfassung gewährleistete Vereinigungsrecht somit nicht ohne weiteres auch auf Lehrlinge zutreffe."**

Vor einigen Tagen erschien diese kleine Mitteilung in einem Bericht der Dresdner Handelskammer. Kurz und lakonisch wird hier von den Handelskammern erklärt: „Das Vereinigungsrecht gilt nicht für Lehrlinge — der Lehrherr hat das Recht, dem Lehrling den Beitritt in die Gewerkschaften zu verbieten." — Gewiß, es ist uns ja nichts Neues, daß die Krauter den Eintritt der Jugendlichen in einen Verein von ihrer Genehmigung abhängig machen wollen. In Erinnerung wird noch der Beschluß der Schlosserinnung sein, der von den Innungsmitgliedern verlangte, daß sie nur Lehrlinge einstellten, die — konfirmiert seien! Was schert diese reaktionären Krauter, daß sie mit ihrer Handlungsweise gegen die Verfassung verstoßen?

Ein Angriff auf die Rechte der Jugend!

Schon seit Jahren sind die Unternehmer bemüht gewesen, die wenigen Rechte, die die arbeitende Jugend besitzt, abzubauen. Wurde in den Jahren 1919 und 1920 noch den Lehrlingen in den meisten Betrieben die Fortbildungsschulzeit, soweit sie in die Arbeitszeit fiel, bezahlt, so haben es die Kapitalisten im Laufe der Jahre verstanden, diese kleine Errungenschaft den jugendlichen Arbeitern fast restlos wieder zu entreißen. Genau so steht es mit den Ferien, nur in den allerseltensten Fällen kommen Lehrlinge in den Genuß derselben. Doch das genügt den Blutsaugern nicht, sie wollen die Zustände, wie sie vor und während dem Kriege üblich waren, wieder einführen! Vier Jahre lernen und dabei täglich 12 bis 15 Stunden arbeiten, das sind die Zustände, die die Unternehmer sich herbeiwünschen. Dazu dem Lehrling bestimmen, in welchen Verein er gehen darf — Christlicher Jungmännerverein, Deutsche Turner, Jungdo —, dann hätten sie den zu allem willigen Sklaven.

Charakteristisch für diese Republik aber ist es, daß eine geliebige Handelskammer es riskieren kann, die Reichsverfassung für die Lehrlinge außer Kraft zu setzen! Hier findet sich nicht nur kein Staatsanwalt, nein, im Gegenteil, die deutsche Justiz bestraft diejenigen Arbeiter, die da glauben, die Verfassung gelte auch für sie. Gerade hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit: Verfassungsfragen sind Machtfragen! Es ist bezeichnend, daß in den Jahren nach dem Zusammenbruch 1918 die Krauter in den Lehrverträgen den Passus stehen ließen: Der Beitritt zu einem Verein ist nur mit Zustimmung des Lehrherrn gestattet."

Doch was haben die Gewerkschaften für die Jugend getan?

Als der Massenzustrom zu den Gewerkschaften einsetzte, da fanden auch Hunderttausende junger Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge den Weg in die Verbände. Sie glaubten, daß die mächtigen Organisationen sich mit ganzer Kraft für sie einsetzen würden — sie hatten sich geirrt! Weder in der Lohn-, noch in der Ferienfrage, ebensowenig in der Arbeitszeitfrage haben die Gewerkschaften etwas Nennenswertes für die Jugend erkämpft. Ist es ein Wunder, wenn die reaktionären Unternehmer nach solcher geradezu sträflichen Vernachlässigung der Arbeit für die Jugend vorstoßen?

Es wird höchste Zeit, daß die Gewerkschaften gegen diese Vorstöße entsprechend antworten. Von der Reichsregierung werden zur Zeit eine ganze Reihe Gesetze „für die Jugend" vorbereitet. Die Kültzerei geht lustig weiter!

Die Antwort

der jungen Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge an das reaktionäre Gesindel muß sein: Erst recht hinein in die freien Gewerkschaften! Aber nicht um „Papiersoldat" zu werden, sondern dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften mehr als bisher sich auf dem Gebiete der Jugend betätigen. Das aber ist nicht möglich, wenn die Bureaukraten ihre Hauptkraft zur Bekämpfung der Opposition verwenden.

Noch immer sitzen die Jugendvertreter des ADGB im Ausschuß für Jugendpflege, während sie das proletarische Jugendkartell sabotieren. An den Mitgliedern liegt es, die Bureaukraten zu zwingen, ihrer Auffassung Rechnung zu tragen. Die in dem proletarischen Jugendkartell zusammengeschlossenen Verbände haben die Pflicht, nicht nur ihre Mitglieder gegen die Vorstöße der Unternehmer, sondern darüber hinaus die gesamte Jungarbeiterschaft zu mobilisieren. In machtvollen Kundgebungen muß die Jungarbeiterschaft gegen den Raub des Koalitionsrechtes demonstrieren, und tausendfach muß aus jungen Kehlen der Ruf erschallen: **Her mit dem Sechsstundentag!**

Schrebergartenjugendpflege am Waldteich. Ferien! Welch bezauberndes Wort für Kinder! Heraus geht es aus Hauses Enge. So zogen auch in diesem Jahre die Spielkinder des Gartenvereins „Hubertus" einen Tag um den anderen an den Waldteich, um hier in freier Natur sich zu erholen. Wie bleich und schmal sogen die Kinder am ersten Tage zu Wasser, um ihren nackten Körper zu erfrischen, und wie gebräunt und kräftig sogen sie am letzten nach Hause. Durchschnittlich 70 Kinder aus dem Bezirk der Kolonie stellten sich jedesmal morgens 7 Uhr auf dem Spielplatz der Kolonie zum Marsch nach dem Waldteich, um hier in Licht, Luft und Sonne und Wasser ihren Körper zu kräftigen. Der Verein gab unentgeltlich kräftiges Mittagessen und Kakao dazu. Die Mittel dazu schaffte die „Abteilung Jugendfreunde", bestehend aus den Arbeitersängern der Kolonie. Die Spielleiterin, Frau Naumann, hat in mustergültiger Weise die Kinder betreut und für Essen und Trinken gesorgt. Es war keine leichte Aufgabe für sie. Auch der Verein „Volksgesundheit" hat diese Jugendpflege, die der Verein zum dritten Male ausübte, tatkräftig unterstützt, ebenso die Kantinen-Eheleute Schreiber. Als unsere „Waldteich-Indianer" — dieses Wort, geprägt von Kindermund, ist bald wahr geworden — in Versen und Worten Abschied nahmen, da floß manche Träne, aber jubelnd klang es aus Kindermund: „Auf Wiedersehn im nächsten Jahre!" — Allen denen, die dieses Werk fördern, herzlichen Dank! Der Verein unter tatkräftiger Führung wird dieses Werk weiter fördern, um die Kinder seines Bezirkes hinauszuführen in die freie Natur.

Verkehrsunfälle. Auf der Radeburger Straße kam eine Radfahrerin durch einen das Rad anspringenden Hund zum Stürzen und zog sich schwere Verletzungen zu. — Am Mittwoch abend stürzte ein 25jähriger Radfahrer mit seinem Rade die für den Verkehr verbotene Schützenrampe hinunter und mußte mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhause gebracht werden. — Auf der Fabricestraße wurde am Donnerstag abend ein Mann beim Abspringen von der Straßenbahn von den Rädern erfaßt und ihm das rechte Bein am Oberschenkel glatt abgefahren. — Am Freitag vormittag stießen an der Kreuzung der Hohen und Leubnitzer Straße ein Motorradfahrer und eine Zugmaschine mit Anhänger zusammen. Der auf dem Sozius mitfahrende Begleiter des Motorradfahrers wurde an die Bordkante geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Hautabschürfungen davon. — Am Donnerstag mittag wurde in der Nähe der Hauptfeuerwache ein zwölfjähriger Knabe von einem Auto tödlich überfahren.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Dienstag, 27. Sept., 18,30 Uhr, beginnt in der Ortskrankenkasse Dresden, Sternplatz, Eingang Polierstraße, ein Kursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen", ärztliche Leitung Herr Dr. med. Korn. Anmeldungen werden ab 5. September angenommen. Für Altstadt: Arthur Döring, Rosenstr. 32, 2. Et., Hans Luther, Vorwerkstraße 13, 2. Et.; für Striesen: Franz Bringezu, Bergmannstraße 25, 3. Et., Richard Klage, Altstriesen 10; für Neustadt: Paul Jäde, Leipziger Straße 95, 2. Et., Paul Kaiser, Mohnstraße 35, 3. Et., Geschäftsstelle Kaiserstraße 7, in der Zeit von 17,30—20 Uhr. Der Kursusbeitrag beträgt 2,50 Mark. 1 Mark Anzahlung ist bei der Anmeldung zu zahlen. Herren und Damen über 20 Jahre können sich melden.

Garten- und Feldbesitzer, Schrebergärtner usw. werden darauf hingewiesen, daß morgen, Sonntag, von 7 Uhr an in der Holzhaussiedlung in Leubnitz (zwischen Goppelner Straße und Heiligen-Born-Grund) der Boden durch die Bodenfräse saat- und pflanzfertig gemacht wird.

Radeberg. Das Stadtbad einschließlich Luftbad bleibt am Sonntag, dem 4. September, von 14 Uhr ab, für die Allgemeinheit geschlossen.

Freital. (Herbstfest auf dem Steigergelände.) Ein Festkomitee hat geplant, für 3., 4. und 5. September mit einigen Schaustellern den Einwohnern Freitals und Umg. Unterhaltung durch Riesenrad, Taifunrad, Kettenflieger und anderes mehr zu bieten. Am Montag sollen auch den Kindern ein paar frohe Stunden gewährt werden. Man soll hier beachten, daß dieselben Schausteller schon zur Freitaler Vogelwiese manches für die Hochwassergeschädigten getan haben, denen 277 Mark durch Sammlungen überwiesen wurden. Auch hier soll ein Teil der Einnahmen den Hochwassergeschädigten zugute kommen.

Pirna. Die Volksbühne Pirna ruft am Beginn ihres zweiten Spieljahres, das sie mit einer Aufführung von Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde", einem Gastspiel des Westsächsischen Landestheaters am 14. September beginnt, die Pirnaer Einwohner aufs neue zur Mitgliedschaft auf. Der Einheitsbeitrag für alle Plätze (die Vorstellungen finden in den Tannensälen statt) beträgt bei einem einmaligen Jahresbeitrag von 50 Pfennig 1,25 Mark. In dem kommenden Spieljahr, das bis Ende Mai nächsten Jahres läuft, sind acht Pflichtveranstaltungen vorgesehen, für die bis jetzt außer dem obengenannten Theater die Chemnitzer Musikkomödie, die Berliner Spieloper, das Bautzner Stadttheater und das Mitteldeutsche Landestheater gewonnen sind.

Aus der Praxis der deutschen Sozialversicherung

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Lehrling K. W. zog sich im Betrieb eine Blutvergiftung an der linken Hand zu. Diese machte sich zunächst bemerkbar, indem am Sonntag dem 28. August die Hand anschwoll. Am Montag früh wurde der Arzt zu Rate gezogen, der zunächst eine Vereiterung unter dem Handballen feststellte und einen entsprechenden Verband anlegte. Am Dienstag dem 30. August stellte der Arzt Blutvergiftung fest und überwies den Kranken an einen Chirurgen zur Operation. Letzterer ordnete Aufnahme ins Krankenhaus an. Nun auf dem schnellsten Wege zur Krankenkasse am Sternplatz, wegen Ausstellung eines Aufnahmescheines ins Krankenhaus. **Die Krankenkasse lehnte die Ausstellung des Aufnahmescheines ab mit der Begründung, daß die Kasse für Lehrlinge Krankenhausbehandlung nur übernimmt, wenn Lebensgefahr vorliegt.** Zur Feststellung der letzteren müßte der Kranke erst am nächsten Tage vormittags 10 Uhr dem chirurgischen Vertrauensarzt vorgestellt werden. Das Ansinnen der Krankenkasse an das Krankenhaus, die Operation in ambulanter Behandlung auszuführen, wurde dort abgelehnt. So kam die 15. Stunde heran, nachdem man seit 8 Uhr von einer Stelle zur anderen gehetzt war. Seitens der Betriebsleitung, wohin sich der Lehrling begeben hatte, wurde 16 Uhr die Unterbringung in einer Privatklinik erreicht, dort wurde am Mittwoch 9 Uhr die Operation ausgeführt.

Das also ist das Gesicht der glänzenden Sozialgesetzgebung der glorreichen deutschen Republik. Nur wenn Lebensgefahr besteht, kann ein junges Menschenkind die erforderliche ärztliche Hilfe und sachgemäße Behandlung erhalten. Wie denn nun aber, wenn bei einer Blutvergiftung auch infolge Verzögerung eine direkte Lebensgefahr noch nicht besteht, aber das betroffene Glied verloren ist? Dann ist eben eine Menschenknospe zum Krüppel geworden, weil St. Bureaukratius seinen Triumph haben will.

An die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Dresden wäre die Frage zu richten: Genügt es wirklich nicht, wenn zwei Kassenärzte und ein Krankenhausarzt die Notwendigkeit eines operativen Eingriffes festgestellt haben? Ist die Vorstellung vor dem „Vertrauensarzt" eine so unerläßliche Sache, daß darüber ein Menschenleben zum Teufel gehen, oder zum mindesten eine schwere Schädigung erleiden kann?

Achtung! Kolporteurkonferenzen!

Angesichts der im Monat September durchzuführenden Werbekampagne für Partei und Presse beruft der Verlag für sämtliche Unterbezirke Kolporteurkonferenzen ein. Dieselben finden statt:

UB Bautzen und Bischofswerda: Sonnabend den 3. September, im Rest. Schulz, Wendischgraben.

UB Zittau und Ebersbach: Sonntag den 11. September vormittags 9 Uhr in Seifhennersdorf, Restaurant zur Kanone.

Da auch sehr wichtige organisatorische Fragen zu besprechen sind, ist vollzähliges Erscheinen der Kolporteure erwünscht. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Auf Anweisung der Bezirksleitung der KPD haben an dieser Konferenz die Pol- und Orgleiter teilzunehmen.

Die Verlagsleitung.

Rundfunk

Sonntag den 4. September:

8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche.
9 Uhr: Messgottesdienst.
11—12 Uhr: Uebertragung des Promenaden- und Kurkonzertes aus der Trink- und Wandelhalle des Kurbades in Eisenach.

Hans-Bredow-Schule

12—12,30 Uhr: Dr. J. Adler: „Weltbedarf und deutsche Produktion."
12,30—13 Uhr: Vortragsreihe: „Das alte Testament und der Talmud in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung." 2. Vortrag. Prof. Dr. Stübe: „Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Alten Testaments."
16,30—18 Uhr: Freuden und Leiden im Ehestand.
18,30—19 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Grundlagen der Akkordlehre." 1. Vortrag. Dr. Wilhelm Hitzig.

Hans-Bredow-Schule

19—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die Kunst des Erzählens." 2. Vortrag. Anna Siemsen-Jena: „Das Erzählen als Waffe im Daseinskampf." (Zaubergeschichte, ätiologische Erzählung, Sage und Geschichte.)
19,30—20 Uhr: Dr. Hans Schnoor-Dresden: „Anton Dvorak."
20,05 Uhr: Aus dem Schaffen Anton Dvoraks.
22 Uhr: Sportfunk.
22,30—00,30 Uhr: Tanzmusik.

Montag den 5. September:

16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Dr. Peter Graf: „Die schwankenden Grundlagen unserer Naturerkenntnis." 2. Teil.
19,30—20 Uhr: Dr. Förster: „Das größte Radiuminstitut der Welt." (Da Curie-Institut in Paris.)
20,15 Uhr: Flammen des Lebens.
22,15—24 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. V., Ortsgruppe Heidenau und Umg. Montag den 5. September 19,30 Uhr im Ratskeller Heidenau Monatsversammlung. Ref. A. Althus, Dresden, sowie wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Radiofreunde und Interessenten sind uns stets willkommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Ostsachsen

Paradiesische Dienstbotenverhältnisse in der Bahnhofswirtschaft Arnsdorf

(Arbeiterkorrespondenz.)

In der Bahnhofswirtschaft Arnsdorf, Besitzer Schaal, herrschen für das Dienstpersonal Zustände, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen. Die Arbeitszeit dauert täglich von 5 bis 21,30 Uhr, bei monatlicher Bezahlung von 35 bis 40 Mark. Aller 14 Tage hat das Personal ½ Tag frei. Die Behandlung ist unwürdig. Ein Gruß wird den Dienstboten nie zuteil. Alles Befehlen geschieht im schnarrenden Feldwebelton, das Essen ist ungenügend und schlecht, so daß sich das Personal von seinem sauerverdienten Gelde noch beköstigen muß, um nicht hungern zu müssen. Bier gibts keins, die Herrschaft dagegen weiß, was gut schmeckt und genießt auch Zwieback mit Butter geschmiert. Der Besitzer mit seinen Söhnen und Töchtern trägt den Dienstboten gegenüber ein hochfahrendes Wesen zur Schau. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß dieser Betrieb der reinste Taubenschlag geworden ist, länger wie einen Monat hält niemand aus. Ja, es scheint, daß die Herrschaft dieses so will. Es ist sprichwörtlich, daß es die Schoßhündchen der lieben Töchter besser haben als das Personal. In dieser Wirtschaft verkehrt nur faschistische Gesellschaft. (Jungdeutscher Orden), denn die Söhne gehören auch dazu. Den Dienstboten geben wir den guten Rat, mehr Rückgrat zu zeigen, sich auf ihre Menschenrechte zu besinnen und mit Hilfe ihrer gewerkschaftlichen Organisation ihre Rechte der Herrschaft gegenüber zur Geltung zu bringen. Die Arnsdorfer Arbeiterschaft aber möge diese Herrschaften in Zukunft mehr unter die Lupe nehmen.

Tuchhaus Pörschel Schefflerstraße 21
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe
Bekannt für beste Bedienung

Wochenspielplan der Volksbühne

Opernhaus:

		Nummern
Sonntag, 4. 9.	Carmen	1775—1848
Mittwoch, 7. 9.	Tristan und Isolde	1849—1929
Donnerstag, 8. 9.	Die Macht des Schicksals	1930—1979
Freitag, 9. 9.	Joseph in Aegypten (Vollvorstellung)	1980—2529
Sonntag, 11. 9.	Othello	2530—2609
Montag, 12. 9.	Howanschina	2610—2729

Schauspielhaus:

Montag, 5. 9.	Fenster	4487—4601
Dienstag, 6. 9.	Wallensteins Tod	4602—4716
Mittwoch, 7. 9.	Die Jungfern vom Bischofsberg	4717—4831
Donnerstag, 8. 9.	Der Herr seines Herzens	4832—5031
Freitag, 9. 9.	Die Jungfern vom Bischofsberg	5032—5146
Montag, 12. 9.	Prinz Friedrich von Homburg	5147—5261

„Die Komödie"

Sonntag, 4. 9.	Weiße Fracht	421—[illegible]
Montag, 5. 9.	Dasselbe	381—[illegible]
Dienstag, 6. 9.	Dasselbe	541—[illegible]
Mittwoch, 7. 9.	Dasselbe	601—[illegible]
Donnerstag, 8. 9.	Dasselbe	661—[illegible]
Freitag, 9. 9.	Dasselbe	721—[illegible]
Sonnabend, 10. 9.	Dasselbe	781—[illegible]
Sonntag, 11. 9.	Dasselbe	841—[illegible]
Montag, 12. 9.	Geschlossen	

Albert-Theater

Sonntag, 4. 9.	Maria Stuart	2501—[illegible]
Montag, 5. 9.	Dasselbe	2751—[illegible]
Dienstag, 6. 9.	Dasselbe	2801—[illegible]
Mittwoch, 7. 9.	Josephine	2876—[illegible]
Donnerstag, 8. 9.	Dasselbe	2951—[illegible]
Freitag, 9. 9.	Maria Stuart	3051—[illegible]
Sonnabend, 10. 9.	Josephine	3126—[illegible]
Sonntag, 11. 9.	Dasselbe	3226—[illegible]
Montag, 12. 9.	Dasselbe	3326—[illegible]

Achtung! Ab Sonntag den 4. September kosten die Eintrittskarten im Albert-Theater **1,50 Mark.**

Verlangt überall nur **Flaschenbier** von **OSKAR FÜHRMANN** DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 21 Fernsprecher 29425 Biehandlung

Allerfeinste Tafelbutter — Butter zu verlangen — Überall zu haben — **Wittelli** GES. GESCH. MARKE — Georg Dünnebier Butter-Import — RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

Ballsaal „Deutsches Haus"
Großenhainer Straße 93 **Dresden-N.** Großenhainer Straße 93
Jeden Sonntag und Freitag:
Oeffentlicher Ball
Werten Organisationen, Vereinen, Klubs und Gesellschaften stehen unsere Lokalitäten jederzeit zur Verfügung
Carl Max und Frau

ZOO
Weiß und breit bin ich bekannt
Buschi hat mir mich genannt
Hab' scharfe Zähne, kann schon gehen
Bin im **Zoo** zu besehen
Noch sind die Tage der Rosen und Dahlienschau!

Bei der Arbeit, nach dem Essen, „Hanewacker" nicht vergessen.
Hanewacker-Kaudabak wird nach dem hundertjährigen Rezepte aus dem feinsten Kentuckytabak und edelsten Würzkräutern hergestellt von der Firma G. A. Hanewacker, Northausen und von Kennern geschätzt wegen seiner Ausgiebigkeit u. Güte. **Merken Sie sich: „Hanewacker"!**

Städtisches Bestattungs-Amt Neues Rathaus
Eingang An der Kreuzkirche 5. Fernrufe Sammelnummer 25286 oder Nr. 11136, 17339 und 17922
Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 8 — Fernruf 20082
Urnenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei Beerdigung	Feuerbestattung
Klasse 1 etwa 400 Mark	375 Mark
Klasse 2 etwa 240 Mark	210 Mark
Klasse 3 etwa 155 Mark	140 Mark

Überführungen von und nach auswärts mittels **Kraftwagens.** Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städt. Bestattungsamt erfolgen.
Annahme von Spareinlagen — Vermittelung von Versicherungen — Auskünfte, Tarife, Anschläge kostenlos.

Großer Umsatz, kleiner Nutzen
ist das Prinzip der
„ATLANTIC"
Deutsche Seefisch Vertriebs G. m. b. H.
Annenstraße 36 Fernspr. 17545
Zur weiteren Einführung verkaufen wir ab Sonnabend zu folgenden **extra billigen Preisen**
Blutfrischer Seefisch **Seelachs** nur Ia Qualität im Schnitt Pfd. 18 ₰, im ganzen Pfd. **15** ₰
ll. Rotbarsch ohne Kopf Pfd **29** ₰ — **grüne Heringe** Ia blutfrische Pfd **23** ₰
Iakabeljau im Schnitt Pfd. 29 ₰, im ganzen Pfd. **37** ₰ — **Ia weiße Filets** ohne Haut und Gräten Pfd. **58** ₰
Unsere Schlager
Echt portug. Oelsardinen in goldhellem Oliveröl
1/10 Portionsd. **28** ₰ 1/8 Clubd. **48** ₰ 1/4 Clubd. **55** ₰ usw.
Heringe in wissenheimer Gelée, **Makrelen,** echte, in wissenheimer Gelée die 1-Ltr.-=2-Pfd.-Dose **88** ₰

Gasthof zur Erholung
Weißig bei Freital
schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes
Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement
Große Festwiese — Herrlich dek Sud
Eigene Schlächterei
Tel. Amt Fr. 411 **Otto Richter**

Restaurant Bergkeller
Weißig bei Freital
empfiehlt den werten Ausflüglern seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr. — Schöner, schattiger Garten
Eigene Schlächterei
Arno Winkler und Frau

Sportkartell Struppen
Sonntag, den 4. September 1927
Werbe-Sportfest
mit Kinderbelustigung
Stellen z. Umzug ½1 Uhr am Bergschlößchen
Auf der Festwiese am Mittelgasthof: Gesangskonzert, Festrede, turnerische Aufführungen
Ab 6 Uhr: **BALL** im Mittelgasthof
Alle Sportgenossen und Freunde unserer Sportbewegung ladet hierzu ein
das Sportkartell

Die Sparkasse
verzinst Einlagen zu höchsten Sätzen. Fordern Sie heute noch die Erläuterungen
Sparkassenkontos
Spar- und Girokasse Ottendorf-Okrilla
Geschäftszeit 8—1, 3—5 Uhr. Vor- und Nachmittags 8—12 Uhr

Wo ist das beliebteste Bier- und Speiselokal?
Immer im
Viktoriakeller
Waisenhausstr. 26
Tägl. Künstlerkonzerte
Mittagsgedeck von 90 Pf. an

VOLKSHAUS WEISSES ROSS PIRNA
MORGEN SONNTAG
FEINER BALL
ES LADEN FREUNDLICHST EIN
PAUL LINDEMANN UND FRAU

GRÜNE WIESE
Die beliebten Balltage
Donnerstags Herren 80, Damen 60 ₰
Sonntags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

KÖNIGSHOF
Dienstag, Sonnabend u. Sonntag
BALL
Linien: 9 und 13
Auto: Hauptbahnhof-Loschwitz
Fernsprecher 40125

Julius Arnold
Freital-Potschappel
Untere Dresdner Straße 94
Fernruf 537
Leder
Felle
Därme
Gewürze

Damen
Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schläuche sowie sämtl. pharmazeutische Artikel
R. Freisleben „Postplatz"
Man achte auf Firma

Georg Hecker
Fleischermeister
Augsburger Straße 64

Steppdecken
Weld. Kluge
Pirna, Lange Str. 17

Feldschlößchen, Pirna
jeden Sonntag
Große Ballschau
Radfahrerstation Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Helene Seifert
Lebensmittelgeschäft
Freital-Döhlen, Schachtstraße 2

Gasthof Birkigt
Sonntag, den 4. Sept. im Garten auf der Tanzdiele **feine Ballschau**

Freie Turner, Ottendorf
Sonntag, den 4. September 1927
im Gasthof Ottendorf
Großes öffentliches
Vogelschießen
Beginn 14 Uhr, verbunden mit Gartenkonzert und Belustigungen. 18 Uhr Ballonaufstieg, anschließend Ball
Der Ausschuß

August Hoffmann
Ebersbach, oberer Stadtteil
Lebensmittel
Rauchwaren
Grünwaren

Ernst Bacio, G. m. b. H.
Buchdruckerei / Buchbinderei
Neusalza-Spremberg

Sozialpolitischer Rundschau

Aus Theorie und Praxis.

Jahrgang 3 | 2. Beilage der „Arbeiterstimme" vom 3. September 1927 | Nummer 206

Beschränkte Rechte der Hilfsbedürftigen in der öffentlichen Fürsorge

Im Juli 1925 wurde vom Reichstag ein Gesetz beschlossen, das eine gesetzliche Besserstellung der Sozial- und Kleinrentner vorsah, dessen Verkündung aber unterblieb, d. h. es fand keine öffentliche Anwendung, obwohl die Notlage der Sozial- und Kleinrentner eine weitere materielle und rechtliche Besserstellung rechtfertigte. Als Beruhigungsmittel auf die berechtigten Ansprüche aller Fürsorgebedürftigen erfolgte u. a. eine Ergänzung des Paragraphen 3 der Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924. Man versprach in dieser Ergänzung eine weitere rechtliche Mitwirkung der Fürsorgebedürftigen bei der Durchführung der Fürsorge. Dem Paragraphen 3 wurde ein Absatz 4 angehängt, folgenden Wortlauts:

„Bei der Durchführung der Fürsorge muß wenigstens in einem Rechtszuge, sowie bei der Aufstellung von Richtlinien und Richtsätzen die Beteiligung von Fürsorgeberechtigten gesichert sein. An Stelle von Fürsorgeberechtigten können auch Vertreter derselben, insbesondere solche ihrer Vereinigungen oder von Vereinen, die Hilfsbedürftige betreuen, herangezogen werden."

Diese neue Regelung sollte bezwecken, den Hilfsbedürftigen der Fürsorge die Gewähr zu bieten für eine in ihrem Interesse liegende Behandlung ihrer Ansprüche.

Bisher galt diese Art Vertretung und Mitbeteiligung von Fürsorgebedürftigen nur bei den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Hier mußten bei dem Erlaß allgemeiner Richtlinien zur Regelung der Ansprüche derselben Vertreter herangezogen werden. Diese Vertreter können an den betreffenden Entscheidungen des Bezirks-Fürsorgeverbandes mit vollem Stimmrecht teilnehmen. Dasselbe Recht der Beteiligung wurde durch obige Bestimmung auch den übrigen Fürsorgebedürftigen versprochen. Doch es blieb nur ein leeres Versprechen.

„Der Klassencharakter des Wohlfahrtsstaates"

Den übrigen Hilfsbedürftigen, den Sozial- und Kleinrentnern wurde das Recht der Mitbeteiligung nicht zuerkannt. Hier zeigt sich sehr deutlich der Klassencharakter des kapitalistischen Wohlfahrtsstaates.

Die Ausführung- und Durchführungsbestimmungen der reichsgesetzlichen Verordnung des Paragraphen 3, Abs. 4, liegt den Ländern ob. Durch die preußische Ausführungsverordnung dokumentiert der christlich-katholische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer seine sozialfeindliche

Nehmt in der Mitgliederversammlung und in öffentlichen Versammlungen Stellung zu den Fragen der Sozialpolitik. Lest die Broschüre:

„Gegen Abbau und für Aufbau der Sozialpolitik"

Haltung gegenüber den Fürsorgebedürftigen. Im Gegensatz zu der Mitbeteiligung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und im Gegensatz zu der reichsgesetzlichen Verordnung weist die preußische Ausführungsverordnung den Vertretern der Hilfsbedürftigen und deren Organisationen nur eine beratende Stellung zu. Diesem Beirat müssen Hilfsbedürftige oder Vertreter ihrer Vereinigungen angehören. In der Praxis bedeutet das in den meisten Fällen keine Erweiterung der Rechte der Fürsorgebedürftigen, sondern im Gegenteil eine direkte Beschränkung der im Paragraph 3, Abs. 4, RFV. vorgesehenen Rechte der Mitbeteiligung.

Verhöhnung der Sozial- und Kleinrentner

Interessant ist die Begründung zu dem Entwurf der preußischen Ausführungsbestimmung. Einleitend wird bemerkt, daß nach Paragraph 2 der preußischen Ausführungsverordnung vom 17. April 1924 die Fürsorge Selbstverwaltungsangelegenheit ist. Insofern eine Beteiligung der Fürsorgebedürftigen in Frage kommt, „ist die Anhörung die einzig geeignete Form der Beteiligung der Hilfsbedürftigen. Der Entwurf sieht demgemäß die Errichtung von Beiräten vor, die bei der Aufstellung von Richtsätzen und Richtlinien zu hören sind".

Die Beiräte oder entsprechend zusammengesetzte Ausschüsse derselben, sollen vor der Entscheidung über Einsprüche gehört werden. Die Not der Sozial- und Kleinrentner verhöhnend, heißt es dann in der Begründung weiter, daß die vorgeschriebene Beteiligung (Anhörung) bei der Durchführung der Fürsorge bei den Hilfsbedürftigen „das Vertrauen in die Sachlichkeit der öffentlichen Fürsorge zu stärken und ihnen die Grenzen der Erfüllbarkeit ihrer Wünsche durch verantwortliche Mitarbeit zu vermitteln." Das hört sich recht jesuitisch an.

Auch der Magistrat beschränkt die Rechte der Fürsorgebedürftigen

Der Magistrat der Stadt Berlin schließt sich durch seine kürzlich erlassenen Bestimmungen der preußischen Ausführungsordnung an. Diese Bestimmung verlangt für die Zentralverwaltung des Landes-Wohlfahrts- und Jugendamtes und die Bezirksverwaltungen der Bezirkswohlfahrts- und Jugendämter die Errichtung von Beiräten. Auch diese Bestimmungen sehen nur eine Anhörung der Beiräte bei der Aufstellung von Richtlinien und Richtsätzen und bei Einsprüchen gegen Einzelfürsorgemaßnahmen vor.

Unsere Aufgaben

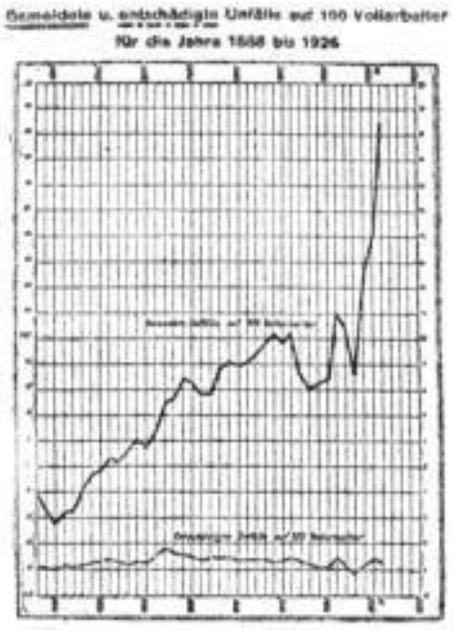
In allen Bezirken müssen die Mitglieder der IAH. in Verbindung mit den sympathisierenden Kommunalvertretern auf das Zustandekommen der Beiräte achten und ihre Errichtung schnellstens fördern. Wir müssen darum kämpfen, daß Vertreter jeder Organisation, die Fürsorgebedürftige betreut, hinzugezogen werden, das gilt besonders von Vertretern aus den Kreisen der proletarischen Fürsorgebedürftigen. Man wird versuchen, die Vertreter der privaten, bürgerlich-konfessionellen Wohlfahrtsorganisationenen hinzuzuziehen. Dagegen muß unsererseits protestiert werden. Nur durch unsere tatkräftige Mitarbeit in der öffentlichen Fürsorge, indem wir ihr unsere ganze Aufmerksamkeit mehr als bisher schenken, kann der Einfluß dieser bürgerlich-konfessionellen Wohlfahrtsorganisationen zurückgedrängt werden. Ueberall muß die Verstaatlichung der gesamten Wohlfahrts- und Jugendpflege gefordert werden sowie den Kampf zu führen, um das Mitbestimmungs- und **Mitbeteiligungsrecht aller Fürsorgebedürftigen.**

Rentenquetsche

Kapitalistischem Geiste entspräche es, die Opfer des industriellen Mordgetriebes, die Unfallkrüppel, einfach verkommen zu lassen. Nicht aus humanitären Gründen, lediglich aus politischen Erwägungen macht man in Sozialpolitik — auf Kosten der Arbeiter selbst. Zum Sparsystem gehört auch die **Rentenquetsche in der Krüppelfürsorge und Unfallversicherung.** Sie funktioniert glänzend. Das Sinken der entschädigten Unfälle liefert dafür unzweideutigen Nachweis. Nachstehend zu diesem Kapitel einige interessante Zahlen.

Die Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke hat im Jahre 1910, bei 70 704 versicherten Personen, 4926 Unfälle; davon wurden 439 entschädigt. 1926 gab es, bei 79 815 versicherten Personen, 7802 Unfälle, darunter 478 erstmalig entschädigte. Die Zahl der Unfälle ist bedeutend gestiegen, die der Entschädigten relativ bedeutend gesunken. 1910 kamen auf 100 Versicherte 6,7 Unfälle und auf je 1000 Unfallverletzte 8,9 Entschädigungszahlungen; 1926 ist die Verhältniszahl **bei den Unfällen auf 9,7** gestiegen, bei den Entschädigungszahlungen **auf 6,1 heruntergequetscht.**

Noch krasser liegen die Verhältnisse bei der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. Darüber informiert die nachstehende Schautafel:



Aus dem statistischen Material dazu noch folgende Zusammenstellung:

1888 wurden 3034 Unfälle gemeldet, davon entschädigungspflichtig geworden 834 Unfälle = **27,49 Prozent;** 1926: Zahl der gemeldeten Unfälle 30 016, der entschädigten Unfälle 2016 = **7,38 Prozent.** Auf 100 000 Mark Jahreslohnsumme entfielen 1888 insgesamt 1,47 entschädigte Unfälle, 1926 nur noch **0,65.** Und die pro 100 Vollarbeiter errechneten Unfälle überhaupt stiegen in der gleichen Zeit von 3,95 auf **18,46 Prozent.**

Dreifach ist die Aufgabe der Arbeiterschaft gegen das Mord- und Rentenquetschsystem: Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation, Durchtränkung der Gewerkschaften mit Kampfwillen und ein Zusammenarbeiten aller proletarischen Organisationen. Wenn das geschieht, dann ist es möglich, soziale Gesetze durchzudrücken und aus der praktischen Fürsorgetätigkeit den Geist der Wohltäterei hinauszutreiben, die ganze Sozialfürsorge in die Selbstverwaltung und Kontrolle der Arbeiterschaft zu bringen.

D.

Am Pranger!

Unternehmermoral

Ein fast unglaublicher Vorfall spielte sich vor kurzer Zeit bei der Fa. Fränkel in Neustadt in Oberschlesien ab. Ein Arbeitsloser wurde bei der Firma in der Weberei eingestellt. Nachdem er kaum angefangen hatte, wurde er zum Leiter der Betriebskrankenkasse gerufen. Der Leiter der Betriebskrankenkasse ist der Stadtrat Berger. Dort wurde er gefragt, ob seine

Schwangere Frau

Frau schwanger sei. Als der Arbeiter dies bejahte, wurde er sofort entlassen mit der Erklärung, er könne nach der Entbindung seiner Frau nochmals wegen Arbeit nachfragen.

Die Betriebskrankenkasse, die ein gemeinnütziges Unternehmen sein soll, will sich also nicht in Unkosten stürzen, sie will wohl die Beiträge der Belegschaft einkassieren, aber nicht die Kosten für die Beihilfen ihrer Mitglieder aufbringen.

Für dieses unerhörte Vorgehen gibt es einfach keine Worte. Alle Phrasen der Unternehmer über Moral sind elendste Heuchteleien. Man kann gespannt sein über die Stellungnahme der Wohlfahrtsbehörden. Aus diesem krassen Fall kann andererseits die Arbeiterschaft erkennen, wie notwendig der Zusammenschluß in Gewerkschaften und Partei ist, wie ein Einzelner machtlos der Unternehmerwillkür ausgeliefert wird.

Lieber Abfindung als ...

In der Weberei Rinkel, Landeshut in Schles., wurde eine Arbeiterin wegen Schwangerschaft entlassen. Trotzdem das Gewerbegericht die Klage auf Weiterbeschäftigung unterstützte, zog es die Firma vor, gegen eine Abfindung von 160.— Mark die Arbeiterin arbeitslos zu machen.

So werden Gesetze illusorisch gemacht. Der Schwangeren ist natürlich nicht mit diesen 160.— Mark gedient, da sie noch längere Zeit auf die Niederkunft warten muß. Der Unternehmer steht sich besser, wenn er eine neue Arbeitskraft, die besser ausgebeutet werden kann, annimmt.

Arbeitsgemeinschaft über Betriebswohlfahrtspflege an der Handelshochschule

Im Rahmen des Betriebswissenschaftlichen Seminars der Handelshochschule B. wird eine Arbeitsgemeinschaft **für betriebswissenschaftliche Wohlfahrtspflege** durchgeführt, in Verbindung mit dem Archiv für Wohlfahrtspflege. Auch die Teilnahme von Fabrikpflegerinnen ist möglich und erwünscht.

Die Uebungen finden während der Dauer des Semesters jeden zweiten Montag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags statt. Auch sind Besichtigungen einzelner Betriebe vorgesehen. Der Preis für Nichtstudierende ist 10.— Mark.

Die verschiedenen Freunde der IAH., welche sich mit den Fragen der Wohlfahrtspflege beschäftigen und evtl. Arbeiten in den verschiedenen Wohlfahrtsdezernaten der Stadt Berlin übernommen haben, verweisen wir auf obige Ankündigung. Die evtl. sich meldenden IAH.-Freunde bitten wir, sich vorher mit der sozialpolitischen Kommission des Reichssekretariats der IAH., Berlin NW. 7, Schadowstr. 1 b, in Verbindung zu setzen.

Wo drückt der Schuh?

Mein Vater war Invalide und ist jetzt gestorben ... Ich bin arbeitslos und kann die Mutter nicht unterstützen. Muß die Behörde für sie eintreten?

Hans Schumann.

Nähere Befragung ergibt, daß die Mutter, 63 Jahre alt, noch keine Witwenrente bezieht, obwohl sie Invalide ist. § 1258 der Reichsversicherungsordnung (RVO.) lautet:

„Als Invalide gilt (gleichlautend für Versicherte wie für Witwen), „wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihm unter billigerer Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen."

Die Mutter ist infolge Rheumatismus in ihrer Erwerbsfähigkeit über 66⅔ Prozent beschränkt und also Invalide. Wäre sie bereits 65 Jahre, so gelte sie ohne weiteres nach den neuesten Bestimmungen als Invalide. So muß sie sich die Invalidität ärztlich bescheinigen lassen und unter Vorlegung dieses Attestes bei dem zuständigen Versicherungsamt Antrag auf Witwenrente stellen. (Einreichung des Antrages bei der Landesversicherungsanstalt bedingt Zeitverlust. Wo das Versicherungsamt ist, erfährt man auf dem Polizeirevier.

Es fehlt gesetzlich eine Sicherung dafür, daß die für die Einreichung des Antrages notwendigen Atteste kostenlos ausgestellt werden. Sorgt durch eure Kommunalvertreter dafür, daß durch amtliche oder private Aerzte die kostenlose Ausstellung der Atteste gesichert wird.

Unser Abort in der .... Fabrik ist zu klein. 85 Belegschaftsmitglieder sind auf einen Abort angewiesen. Der Unternehmer will nichts ändern. Kann man da etwas machen?

Franz Krause.

Auf Grund des Betriebsrätegesetzes kann der Betriebsrat eine Aenderung verlangen. § 66, Ziffer 8, lautet:

„Der Betriebsrat hat auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betriebe zu achten, die Gewerbeaufsichtsbeamten und die sonstigen in Betracht kommenden Stellen bei dieser Bekämpfung durch Anregungen, Beratung und Auskunft zu unterstützen, sowie auf die Durchführung der gewerbepolizeilichen Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften hinzuwirken."

Die Zuständigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten regelt sich nach Reichsgewerbeordnung § 139 b. Die RGO. sollte auf jedem Betriebsratsbüro vorhanden sein, ebenso wie der Kommentar zum Betriebsrätegesetz von Flatow. Kommt der Angestelltenrat in Frage, so muß er sich auf den § 78, Ziffer 6, des Betriebsrätegesetzes beziehen, der inhaltlich dem § 66, Ziffer 8 entspricht. Der Betriebsrat hat das Recht und die Pflicht, bei Besichtigungen des Betriebs durch die Gewerbeaufsichtsbeamten anwesend zu sein:

„Ein von dem Betriebsrat bestimmtes Mitglied ist bei Unfalluntersuchungen, die vom Arbeitgeber, dem Gewerbeaufsichtsbeamten oder sonstigen in Betracht kommenden Stellen im Betriebe vorgenommen werden, zuzuziehen." (§ 77.)

Da es im Interesse der Berufsgenossenschaften gegen Unfall liegt, Unfälle zu verhüten, so ist die Zuziehung sinngemäß bei allen Besichtigungen zu verlangen. Im vorliegenden Falle müßte der Betriebsrat sich mit der Gewerbeaufsicht in Verbindung setzen und auf diese Weise versuchen, einen Druck auf den Unternehmer auszuüben. Wählt also bei den Betriebsratwahlen nur politisch zuverlässige und sozialpolitisch gut geschulte Genossen.

Schreibt an den Mahnruf!

Die Sozialpolitische Kommission des Reichsausschusses hat beim Büro des Reichsausschusses eine sozialpolitische Auskunftsstelle eingerichtet. Wir bitten, alle in den Betrieben, in der Kommunalpolitik oder bei sonstiger Arbeit auftauchenden Fragen der IAH.-Genossen, dieser Auskunftsstelle zuzuleiten. Allgemein interessierende Auskünfte werden jeweils im „Mahnruf" unter dieser Rubrik veröffentlicht.

Arbeiter-Sport

„Neutral"

In der MSZ vom 2. August ist folgendes Schreiben Hindenburgs zu lesen:

„Dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen danke ich für die freundliche telegraphische Mitteilung von der Hauptversammlung in Karlsruhe und für die Ehrung, die Sie mir zu meinem 80. Geburtstage darzubringen beabsichtigen. Ihrem Wunsche entsprechend erteile ich gern meine Genehmigung dazu, daß die am 2. Oktober auf allen deutschen Spiel-, Turn- und Sportplätzen veranstalteten Wettspiele den Namen „Hindenburg-Spiele" führen und daß der Ehrenpreis für die Sieger in diesen Spielen mein Bild trägt . . ."

Also — Förderung des Hindenburg-Fimmels in neuer Auflage. Und ausgerechnet die über alles „neutralen" Sportler sind seine Verfasser. Die Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen werden sich freuen, wenn sie als Lohn ihrer sportlichen Leistung das Bild eines Weltkriegsgenerals, der gesunde Menschen in den Tod kommandieren half, erhalten. kzd.

Fußball

Der Kreisberichterstatterausschuß der Fußballsparte

hatte am Sonntag seine diesjährige organisatorische Tagung in Dresden. Bereits am Sonnabend wurden den Teilnehmern zwei Vorträge („Der Sinn des Lebens" und „Das Kreisfest 1928") geboten. Ein Besuch des Spieles Sachsen—Niederösterreich schloß sich an. Die Sitzung am Sonntag gab einen interessanten Einblick in den jetzigen Stand der sächsischen Fußballberichterstattung. Besondere Beachtung und Anerkennung fanden die Einrichtung und Arbeit der Kreispressestelle, deren Vorläufer der von den Fußballern ins Leben gerufene Kreispressedienst ist. Bis jetzt sind 720 Zusendungen unter dem kzd-Signum an die sächsische Arbeiterpresse verschickt worden. Das für beide Teile, Presse und Arbeitersport, wertvolle Wirken der Pressefunktionäre findet leider nur teilweise finanzielle Anerkennung seitens der Presse, so daß einzelne Bezirke noch beträchtliche Summen [illegible] ganz allein aufbringen. Wenn man [illegible] daß es zum großen Teil mühevolle Sonntagsarbeit ist, die diese Genossen zu leisten haben, ist ihr [illegible] Nicht so recht zufrieden [illegible] mit dem Kreisblatt, dem Sächsischen Arbeitersport [illegible] allen Sparten gerecht werden soll, wird es [illegible] mit Kritik zu rechnen haben. Im großen und ganzen konnte man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die mit der Berichterstattung betrauten Funktionäre sich sehr gut in die Materie des Pressewesens eingearbeitet haben, was sich gewiß zum Nutzen der daran Interessierten auswirken wird. Am gleichen Tage fanden Zusammenkünfte der Jugendleiter, [illegible] und Schiedsrichterobleute statt, die ebenfalls ein [illegible] Pensum organisatorischer Arbeit zu erledigen hatten. [illegible] besichtigten alle 4 Ausschüsse den Kreisfestplatz [illegible] sprachen sich sehr anerkennend über die schöne Lage desselben aus. kzd.

Bezirk Oberlausitz

Serienvorschau für Sonntag, 4. September.

Doberschau 1—ATS Bautzen 1. Zwei alte Rivalen haben sich hier auseinanderzusetzen. Das bessere Spielermaterial dürfte [illegible] Bautzen aufzuweisen haben, denen wohl auch letzten Endes der Sieg gelingen könnte. Schiedsrichter: Hänisch, Zittau.

Herrnhut 1—Neugersdorf 1. Beide werden einander nicht viel nehmen, doch ist zu erwarten, daß sich das Spiel zu einem der interessantesten gestalten wird, hat doch jede Mannschaft bereits gegen bessere Gegner Gutes gezeigt. Schiedsrichter [illegible], Reichenau, muß hier ebenfalls mit guten Leistungen aufwarten.

Zittau 1—Löbau 1. Das Spiel verspricht wohl das interessanteste zu werden, doch ist es sehr fraglich, ob die Löbauer, die mit Eibau fahren müssen, auch diesmal wieder glücklich davonkommen. Genosse Kraut, Bautzen, pfeift dieses Spiel, das, wie die anderen ersichtlichen, um 16 Uhr beginnt.

2. Klasse, Gruppe Bautzen: Kirschau 1—Löbau 2 (16 Uhr). Crosta-Lomske 1—Großdubrau 1 (16). Bautzen 2—Wilthen 1 (14). — Gruppe Zittau: In Oberseifersdorf Großhennersdorf 1—Neugersdorf 2 (15). — Zittau 2—Hartau 2 (Sonnabend 17).

Jugendklasse: In Eibau Oberoderwitz 1—Zittau 1 (15). Neugersdorf 1—Reichenau 1 (15). E. M.

Resultate vom 27. und 28. August.

Verbandsspiele: Erwartungsgemäß endete das Spiel zwischen Neugersdorf 1 und Bautzen 1 mit einem 1:0-Siege der Bautzner. Immerhin wird sich Neugersdorf noch tüchtig angestrengt haben. Aber Bautzen hat nicht mehr die alte gute Besetzung.

Auch Wilthen 1 zeigte sich von einer guten Seite und schlug Doberschau 2 mit 5:1.

Gesellschaftsspiele: Von einer Warnsdorf-Reise brachte VfR Löbau keine gute Nachricht mit. Wenn auch Löbau 2 über Warnsdorf 2 glücklich 3:1 siegte, so mußte sich doch die mit Ersatz spielende Löbauer 1 von Warnsdorf 1 mit 3:7 hineinlegen lassen. Auch das mehrfache Umstellen nutzte nichts.

Wilthen 1 brachte es fertig, die 1. Wacker-Elf aus Görlitz mit 3:1 abzufertigen. Die 2. Mannschaften von Wilthen und Görlitz trennten sich 3:3.

VfR Löbau 1. Jgd.—Wacker Görlitz 1. Jgd. 0:2.
Ebersdorf 1. Jgd.—Zittau 2. Jgd. 3:1. e

Vorschau. Gesellschaftsspiele am Sonnabend und Sonntag: ASV Zittau AH—Rumburg 2 17 Uhr in Rumburg. Zittau 2—VfB 1 Görlitz 14.30 Uhr in G. Zittau 1—Reichenau 1 14 Uhr in Z. Zittau 2. Jgd.—Reichenau 2. Jgd. 13 Uhr in R. Zittau 1. Schüler—Reichenau 1. Schüler 14 Uhr in R. — Die Spiele in Zittau finden auf dem Weinauvorplatz statt. — Löbau 1. Jgd.—Bautzen 2. Jgd., Anstoß 9.30 Uhr.

Turnspiele

Raffball: Sonnabend den 3. September:

Untere Mannschaften: Cunnersdorf 2—Welschhufe 2 (17); 1885 2—Cotta 3 (17.30); Neustadt 2—Rippien 2 (18); Striesen 2—Pieschen 2 (18). **Spielerinnen:** DSV 1910 1—Löbtau 1 (18.30); Coschütz 1—Oberpesterwitz 1 (18). **Jugend:** 1885 1—Neustadt 1 (16.30); Striesen 2—Löbtau 2 (18); Neustadt 3—Pieschen 3 (18). **Schüler:** Cunnersdorf 1—Welschhufe 1 (16).

Raffball: Sonntag den 4. September:

1885 1—Fortschritt 1. Zwei Gleichwertige. Sieger ist ganz ungewiß (17). **Wilschdorf 1—Weißig 1.** Wilschdorf zählt zu den Ueberraschungsmannschaften, dabei auf eigenem Platze werden sie es den Weißigern nicht leicht machen (16). **Cotta 1—Dölzschen 1.** Zwei technisch gute Mannschaften, Cotta mit schußfreudigen Stürmern wird knapp gewinnen (10). **Reick 1—Rähnitz 1.** Hier wird wohl Rähnitz eine schwere Nuß zu knacken haben, denn Reick arbeitet sich wieder langsam empor (?). **Untere Mannschaften:** Kaditz 4—Radebeul 2 (9). **Jugend:** DSV 1910 1—Plauen 1 (10); Welschhufe 1—Weißig 1 (11); Kleinnaundorf 1—Kreischa 1 (15); Bannewitz 1—Zittau 1 (?); Striesen Jungbltr. 1—Oberhermsdorf 1 (10). **Schüler:** Welschhufe 1—Rippien 1 (10); 1885 1—Altstadt 1 (10). **Handball:** Großröhrsdorf 2—Coschütz 2 (8.30); Großröhrsdorf 1—Radeberg 1 (17.30). **Trommelball: Spielerinnen:** Altstadt 1—Coschütz 1 (10). Cunnersdorf veranstaltet ein Sportfest, als Abschluß desselben bringen sie folgende Spiele zum Austrag: **Cunnersdorf 1—Chemnitz-Harthau 1.** In Chemnitz unterlag Cunnersdorf 4:2, bei diesem Spiel werden sie sich bestimmt revanchieren, denn Harthau spielt vordem gegen Rippien 1 und wird im zweiten Spiel etwas ermattet sein (16) (18). **Altstadt 1—Pieschen 1** haben ein Pflichtspiel auszutragen, sie werden einen äußerst spannenden Kampf zeigen (17). Cunnersdorf 1. Jgd.—Chemnitz-Harthau 1. Jgd. (15); Cunnersdorf 1 Schüler—Birkigt 1 Schüler (11).

Raffball: Mittwoch den 7. September:

1885 3—Kaditz 3 (18). Höse.

Turnspiele (Raffballserie): Sonnabend den 3. September:

Friedrichstadt 1—Pieschen 1. Nach den letzten Resultaten beider muß Friedrichstadt gewinnen (18). Friedrichstadt 2—Pieschen 2 (17). **Jugend:** Striesen 1—Löbtau 1 (17.30); Pieschen 1—Cotta 1 (18.30); Neustadt 1—Kaditz 1 (18).

Sonntag den 4. September:

Altstadt 2—Cotta 2 (10); Wachau 1—Striesen 2 (16); Fortschritt 1—Kaditz 2 (15); Kaditz 2—Löbtau 2 (10). **Spielerinnen:** Kaditz 2—Altstadt 1 (15).

Serienspiele, die an dieser Stelle nicht veröffentlicht sind, fallen aus. Weitere Mitteilungen erfolgen nicht. Höse.

Faustballrunde am Sonntag den 4. September:

Kaditz 2—Striesen 2 (8); Pieschen 2—Cotta 2 (9.10). (Beide Spiele in Kaditz.)

Bezirk Oberlausitz.

Vorschau für Sonnabend den 3. September, und Sonntag den 4. September.

Raffball (Sonnabend).

Spielerinnen: Leutersdorf 1—Seifhennersdorf 1 (18 Uhr). Am Sonntag trennten sich die Mannschaften 0:0. Diesmal wird es anders werden.

Jugend: Leutersdorf 1—Seifhennersdorf 1 (17.20 Uhr).

Sonntag den 4. September.

Mitglieder: Bischofswerda 1—Leutersdorf 1 (11 Uhr). Bei dem Spiel, welches in Demitz stattfindet, wird sich B. tüchtig anstrengen müssen, um gut abzuschneiden. — Seifhennersdorf 1—Großdubrau 1 (14 Uhr). Von beiden Mannschaften ist man Ueberraschungen gewohnt. S. darf G. nicht leicht nehmen. — Demitz-Thumitz 1—Leutersdorf 1 (13.40 Uhr). Dieses Spiel dürfte das schönste am Sonntag werden. Wenn D. die Krise überwunden hat, dürften sie für L. einen guten Gegner abgeben. — Bischofswerda 1—Neugersdorf 1 (13.30 Uhr). Wenn N. antritt, wird es ein ausgezeichnetes Spiel geben. N. kann knapp gewinnen. — Ebersdorf 1—Seifhennersdorf 2 (10 Uhr). Beide sind gleichwertig. E. konnte es auf eigenem Platz schaffen. — Medewitz 1—Leutersdorf 2 (10 Uhr). Was M. in Spieltechnik voraus ist, wird L. durch Eifer ersetzen. — Demitz-Thumitz 2—Leutersdorf 2 (13.40 Uhr). Hier steht der Sieger ziemlich fest. D. läßt sich nicht leicht schlagen.

Spielerinnen: Leutersdorf 1—Ebersbach 1 (15 Uhr). Zwei gleichwertige Mannschaften. Ein Unentschieden würde gerecht sein.

Jugend: Leutersdorf 1—Ebersbach 1 (14 Uhr).
Knaben: Medewitz 1—Leutersdorf 1 (9.30 Uhr).
Demitz-Thumitz 1—Leutersdorf 1 (13 Uhr).

Die Turnspielbörse findet am 3. September, 19 Uhr in der Stadtschänke am Mühlteich in Bischofswerda statt. M. Z.

4. Turnbezirk, 1. Gruppe.

Vorturnerstunde am 4. September in Neugersdorf.

Am Sonntag dem 4. September findet in Neugersdorf (Obere Schule) die wegen besonderer Umstände am 31. Juli verschobene Vorturnerstunde unter Leitung des Bezirksturnwarts endgültig statt. Das Programm für dieselbe ist:

1. Einleitung. 2. Ordnungsübungen. 3. Uebungsbenennung. 4. Uebungserlernung. 5. Hilfeleistung. 6. Vortrag.

Des wichtigen Programms wegen ist es Pflicht aller Vorturner, diese lehrreiche Vorturnerstunde, welche Punkt 7 Uhr früh beginnt, zu besuchen.

Oberlausitzer Turnspiele. Raffball.

Mitglieder: Auswahlspiel der 1. Gruppe A (Rot) gegen B (Schwarz) 4:6. Zum Gruppenfest zeigten beide ein schönes Spiel. Die B-Mannschaft fand sich immer gut zusammen und gewann verdient. — Ebersbach 1—Rumburg 1 5:2. E. reihte an die bisherigen Erfolge einen weiteren. Während es bei R. im Zuspiel nicht recht klappte, spielte E. mit großem Eifer. — Ebersbach 1—Medewitz 1 6:2. Wie vorauszusehen war, konnte E. das Spiel für sich entscheiden. Wenn auch M. mitunter gute Durchbrüche machte, langte es nicht zu weiteren Erfolgen. — Demitz-Thumitz ATV—Neukirch 1 1:8. Die Altersmannschaft von D. mußte sich im ersten Spiel eine tüchtige Niederlage gefallen lassen. — Demitz-Thumitz 2—Neukirch 1 11:4. D. durch zwei Spieler aus der ersten Mannschaft verstärkt, konnte hoch gewinnen. D. wird von Spiel zu Spiel besser.

Spielerinnen: Leutersdorf 1—Seifhennersdorf 1 0:0. Beide traten nur mit 7 Spielerinnen an. Dadurch war ein richtiges Entfalten leider nicht möglich.

Faustball, Jugend: Neugersdorf 1—Seifhennersdorf 1 34:79.

Wichtige Anträge von der Kreisspielleiter-Tagung der Turnspieler in der Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig. 1. Die Bundesmeisterschaft 1928 für Handball wird im September ausgespielt. 2. Die Faust- und Trommelball-Bundesmeisterschaften 1928 werden im August ausgespielt. 3. Zum Bundesfest 1929 in Nürnberg spielen Kreismannschaften um den Festmeister. Gesellschaftsspiele aller Spielarten für alle Mannschaften werden ausgetragen. 4. Für 1929 werden keine Bundesmeisterschaften ausgetragen. 5. Die Kreisschiedsrichterobleute sollen 1928 zu einem Lehrgang an der Bundesschule zusammenkommen.

ATuSpB, 2. Bezirk, 1. Gruppe. Sonnabend den 10. September, 18 Uhr, im Volkshaus: Turnwartesitzung.

Leichtathletik. Die Wettkämpfe zum Herbst-Sportfest der Sportabteilung Löbtau beginnen am 4. September, 7.30 Uhr. Alle Wettkämpfer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen und auch die übrigen Startzeiten genau einzuhalten. Der Umkleideraum befindet sich direkt am Platz auf der Stollestraße (Druckerei Höfel). Die zahlreich eingegangenen Meldungen versprechen guten Sport, darum versäume niemand die Veranstaltung.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 1. Gruppe. 5. September 19 Uhr Gruppensitzung im Dresdner Volkshaus, Zimmer 6/7. Wichtige Tagesordnung. Jeder Verein muß vertreten sein. Für das Kreisfest 1928 ist unverzüglich der Quartierausschuß zu bilden. Die Dresdner Vereine sind verpflichtet, je ein Quartierausschußmitglied zu bestimmen. Die Adressen der betr. Genossen bzw. Genossinnen sind in der Sitzung abzugeben.

Bezirkslehrstunde für Knaben- und Mädchenturnwarte. Sonntag den 11. September, 8 Uhr, in der Turnhalle auf der Herbertstraße (nicht Arnimstraße, da dort Bauarbeiten verrichtet werden) Schritt- und Freiübungen (Genossin Gabriel). Kreisfestübungen, Geräte: 1. Gruppe Hochreck, 2. Gruppe Stufenbarren, 3. Gruppe Bockübungen für Kleine, 4. Gruppe Mattenturnen, 5. Gruppe Lebensform am Stützbarren, 6. Gruppe Pferd, Langbank. — Gemeinturnen an 4 Geräten (Wäzig) Spiele. Anschließend Sitzung, 13—15 Uhr. Jeder Verein im 2. Bezirk muß vertreten sein. Bezirkskinderturnwart.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-Reick. Sonntag den 4. September, mittags 12.30 Uhr: Stellen zum Festzug sämtlicher Turner, Turnerinnen, Fußballer und Kinder.

Freie Turnerschaft Postelwitz e. V. Sonnabend den 3. September, 20 Uhr, im Erbgericht: Monatsversammlung.

„Naturfreunde", Ortsgruppe Zschachwitz. 4. Sept.: Tageswanderung: In die zerschossenen Dörfer bei Königsbrück. Abfahrt 5.30 Uhr Königsallee Leuben. Führer: Arold. — 5. Sept.: Verwaltungssitzung beim Gen. Böhme, Zschachwitz-Meußlitz, Kleinzschachwitzer Straße 17. Anfang 19 Uhr. — 7. September: Monatsversammlung.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Heidenau-Dohna. 4. September: Tageswanderung m. V. Langenhennersdorf, Eiland, Schneeberg. Abf. 16.45 Uhr SK Langenhennersdorf. 7. September: Monatsversammlung 19.30 Uhr VL. 11. September: Tageswanderung m. V. Zirkelstein, Zschirnstein. Abf. 16.45 Uhr SK Schmilka. F.: Gerhard Püschel. 18. September: Tageswanderung Basteigründe, Abf. 5.44 Uhr SK Pirna. 21. September: Berichte über Ferienwanderungen 19.30 Uhr VL. 24./25. September: Ins Zeughausgebiet, Hirschbrunft. Abf. 16.45 Uhr SK Schmilka. F.: Paul Schneider. 28. September: Verwaltungssitzung 19.30 Uhr VL.

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgr. Dresden. Am 27. August trug Scharfschützen Mockritz mit Freie Arbeiter Gittersee ein Freundschaftstreffen aus. Mockritz konnte Gittersee sicher abfertigen. Scharfschützen 1—Freie Arbeiter 1 518:473 Ringe; Scharfschützen 2—Freie Arbeiter 2 490:471 Ringe.

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Freiberg. Sonntag den 4. September findet im Bergmannsgruß das Sommerfest der Ortsgruppe statt. Ab 11 Uhr Punktkegeln der Mitglieder, und ab 14 Uhr große Kinderbelustigung. Ortsgruppen der Umgegend sind herzlich eingeladen.

Wassersport

Der Start der Wiener Schwimmer in Zwickau

gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Trotz kalten Wassers wurden beachtliche Leistungen erzielt. Größtes Interesse rief das Wasserballspiel Wien gegen Zwickau hervor. An Technik und Ballbehandlung waren die Wiener stark überlegen, was auch das Resultat von 12:1 besagt. Körperlich war Zwickau den Gästen gleich, aber ihre zeitweise Zerfahrenheit gab dem Gegner die besten Chancen. Bedauerlich war, daß die Zwickauer Arbeiterschaft einem derartigen internationalen Treffen wenig Beachtung schenkte. Resultate: 100 Meter beliebig 1. Hawlit, Wien, 1,14,2; 2. Pilz, Zwickau, 1,21,2. 100-Meter-Brustschwimmen (Frauen) 1. Schweizer, Wien, 1,41; 2. Passon, Zwickau, 1,56,2. 50 Meter beliebig (Frauen) 1. Buchbinder, Wien, 34,4; 2. Haussotte, Zwickau, 51,0.

Bootsabteilung Fortschritt. Unsere Herbstregatta findet den 4. September statt. Stellen zum Festzug 12.30 Uhr im Bootshaus. Meldungen sind sehr zahlreich eingegangen. Es starten 70 Sportler in 46 Booten. Anschließend findet eine italienische Nacht statt. Mitwirkende: Arbeitergesangverein Zschieren und Vorwärts, Laubegast, und tschechischer Arbeiterturnverein Spornost. Für Mitglieder ist es Pflicht, am Festzug und Lampionfahren teilzunehmen.

Schwimmverein „Pfeil, Gruppe Ost", Kleinnaundorf, veranstaltet am Sonnabend dem 3. September sein diesjähriges Nachtschwimmfest. Freunde und Gönner des Arbeiter-Wassersportes werden hiermit freundlichst eingeladen. Eintrittspreis für Erwachsene 25 Pf., für Rentner, Erwerbslose und Kinder 10 Pf. Anfang 19 Uhr.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Sonnabend den 3. September:

Groß-Dresden. 19.30 Uhr Sitzung der erw. BAK im Parteibureau.

Stadtteil 5. Abmarsch zur Abendwanderung mit Kapelle nach Reichenberg. Stellen Leisniger Platz 16.30 Uhr.

Stadtteil 6 (Plauen). 19.30 Uhr Mitgliederversammlung in Knäfels Restaurant, Kielmannseggstraße.

Stadtteil 6 (Cotta, Leutewitz, Briesnitz, Omsewitz). Gemeinsame Mitgliederversammlung im Luftbad Cotta. Genosse Werner spricht über den IGB-Kongreß.

Stadtteil 6 (Naußlitz). 19.30 Uhr Versammlung im Restaurant Standfuß, Pietzschstraße. Referat über politische Lage und Bezirksparteitag.

Cossebaude. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Straßenbahnhof Gohlis. Gen. Gruner spricht über die politische Lage und unsere Aufgaben.

Reichenberg. 19.30 Uhr Versammlung im Restaurant Brauerei. Genosse Lewinsohn spricht über die Werbearbeit der Partei.

Weinböhla. 19.30 Uhr Versammlung im Restaurant Wettinschlößchen. Referat über die politische Lage, Werbekampagne, Bezirksparteitag.

UB Zittau. Stellen zum Pflichtdienst 12.30 Uhr an der Mandaukaserne.

Sonntag den 4. September:

Stadtteil 5. Stellen um 12 Uhr an der Lindenschänke Uebigau zur Beteiligung am Volksfest-Umzug. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Montag den 5. September:

Laubegast. Versammlung mit RFB im Restaurant Meißner 19.30 Uhr. Referat des Genossen Schumann über: Weshalb revolutionäre Organisationen?

Stadtteil 2, Straßenzellen A, B, C und D. Versammlung im Restaurant Schweres Geschütz. Genosse Zinke spricht über: Gemeinschaft proletarischer Freidenker, oder Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung?

Achtung, KPD-Eisenbahner! Dienstag den 6. September, abends 19 Uhr, findet im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße, eine außerordentlich wichtige Sitzung statt, an der sich jeder Genosse unbedingt zu beteiligen hat.

Kommunistische Jugend

Groß-Dresden. Die Roten-Rummel-Programme sind unbedingt am Montag den 5. September im Jugendbureau endgültig abzurechnen. Bezirksleitung.

Jung-Spartakus-Bund

Montag den 5. September:

Bezirksleitungssitzung im Parteibureau. Anfang 19 Uhr. Alle Bezirksleitungsmitglieder müssen erscheinen. Sehr wichtige Tagesordnung.

Roter Frontkämpferbund

Montag den 5. September:

2. Abteilung, 1. Zug. 19.30 Uhr wichtige Zugversammlung bei Barths. Referent ist anwesend.

Abteilung 9. 19.30 Uhr Versammlung mit RFMB bei Meißner. Ref. Gen. Melcher. Alles erscheinen.

Rote Jungfront

Sonnabend den 3. September:

Abteilung 2. 16 Uhr Abfahrt vom Fischhofplatz mit Auto nach Zittau. (Tagesproviant und Decke mitbringen!) Fahrkarten à 2,50 Mark (hin und zurück) können noch beim Abteilungsleiter entnommen werden.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sonnabend den 3. September:

Abteilung 7, Cossebaude. 19.30 Uhr Mitgliederversammlung bei Genossin Wostry.

Montag den 5. September:

Leuben. Versammlung im Gasthof Leuben 19.30 Uhr. Genossin Sparschuh spricht über: Warum RFMB? Bringt Gäste mit!

Rote Hilfe

Sonntag den 4. September:

Bezirksvorstandssitzung im Bezirksbureau. Daran haben teilzunehmen die Verwaltungsbezirksleiter von Groß-Dresden. Tagesordnung: Bericht von der Zentralvorstandssitzung. Referent Windisch.

Der deutsch-französische Handelsvertrag

Nach jahrelangen Verhandlungen, nach zahlreichen, immer wieder abgeänderten und erneuerten vorläufigen Abkommen, ist vor wenigen Tagen der **deutsch-französische Handelsvertrag** für die Dauer von zwei Jahren zustande gekommen.

Damit werden zum erstenmal seit 1871 die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern durch Vertrag geregelt.

Nach 1871 bis zum Weltkrieg galt für den Handel Deutschland-Frankreich die sogenannte **gegenseitige Meistbegünstigung.** Die Zoll- und Handelsvorteile, die eines der beiden Länder einem dritten Lande gewährte, galten danach automatisch auch in den Beziehungen zwischen beiden Ländern. Diese Meistbegünstigung die auf dem Frankfurter Frieden von 1871 beruhte, ist bei der damals verhältnismäßig geringen Entwicklung der französischen Großindustrie dem aufblühenden deutschen Industriekapital zugute gekommen. Bei der Einfuhr französischer Waren nach Deutschland standen neben Agrarprodukten vor allem Textilerzeugnisse an erster Stelle.

Der **Versailler** Frieden hat bis Januar 1925 dem deutschen Kapitalismus eine einseitige Meistbegünstigung auferlegt, das heißt Deutschland muß für Frankreich alle Vorteile einräumen, die es einem anderen Lande gewährte, während umgekehrt Frankreich zu dieser Meistbegünstigung nicht verpflichtet war.

Nachdem im Januar 1925 Deutschland seine handelspolitische Freiheit wiedergewonnen hatte, begann das Feilschen um den Handelsvertrag. Der deutsche Kapitalismus, nachdem er seine Währung stabilisiert hatte, nachdem er seine Monopole neu organisiert hatte, forderte die gegenseitige Meistbegünstigung. Der französische Imperialismus, der seine schon lange vor dem Krieg errichteten Hochschutzzollmauern immer mehr erhöht hatte, verweigerte dem deutschen Kapitalismus die Meistbegünstigung unter dem Vorwand, daß seine Gesetzgebung diese nicht zulasse. So wurde, um wenigstens zu einer vorläufigen Regelung der Handelsbeziehungen zu kommen, ein verzwicktes System von Zoll-Listen ausgeheckt, nach denen für bestimmte Waren gegenseitige Zollvergünstigungen eingeräumt wurden.

Dieses System hat der Handelsvertrag im großen und ganzen beibehalten.

Vorbereitet wurde er außer durch diese vorläufigen Abkommen durch die deutsch-französischen Kartellverständigungen der Monopolherrscher diesseits und jenseits des Rheins. Der wichtigste Schrittmacher für den Handelsvertrag war die **Internationale Rohstahlgemeinschaft,** die private Zoll- und gegenseitige Vergütungsmaßnahmen ohne Rücksicht auf die Staatsgewalt für die Trustherren vorsah. Aehnliche Abmachungen haben die deutschen und französischen Kali- und Chemie-Kapitalisten getroffen. Nachdem die maßgebenden Kapitalistenschichten sich einig geworden waren, mußte der Handelsvertrag nachfolgen. Da aber die internationalen Kartelle vor allem vom schwerindustriellen Kapital abgeschlossen worden sind, dagegen in der verarbeitenden Industrie kaum vorhanden sind, so ergibt sich, daß der Handelsvertrag vor allem den Warenaustausch dieser Industrien regelt und dabei deren Haut zu Markte trägt.

Es wird behauptet, daß der Handelsvertrag die Zölle der beiden Länder herabsetze. Das trifft nur in sehr beschränktem und bedingtem Maße zu.

Insgesamt sind die französischen Zölle des Handelsvertrages nicht niedriger, sondern noch höher als die bisher in Kraft befindlichen Zollsätze.

Die deutsche Warenausfuhr nach Frankreich ist in der Zollregelung in Gruppen aufgeteilt worden. (Listen A bis D). In der Liste A sind diejenigen Waren zusammengefaßt, für die die jetzigen Zollsätze des Minimaltarifes weiterhin in Kraft bleiben. Dies sind vor allem einzelne Chemikalien und Maschinen, auch einige wenige Textilerzeugnisse, etwa 15 Prozent der voraussichtlichen deutschen Warenausfuhr an Frankreich. In der Liste B sind die Hauptzugeständnisse französischerseits enthalten; denn für diese Waren sind die Zollsätze zum Teil niedriger als die bisherigen, jedenfalls niedriger als die des neuen französischen „Generaltarifes". Es handelt sich hier vor allem um chemische und verwandte Erzeugnisse. In der Liste C sind Zollsätze zwischen dem jetzigen Minimaltarif und dem neuen Generaltarif, also praktische Zollerhöhungen festgelegt worden (unter anderem Eisen- und Stahlbleche, einzelne Textilien) ohne Zugeständnis der Meistbegünstigung. Für die Waren der Liste D gilt der stark erhöhte französische Generaltarif (Getreide, Fleisch, Automobilteile . . .).

Im Durchschnitt machen die ermäßigten französischen Zölle für deutsche Wareneinfuhr immer noch 15 bis 25 Prozent des Warenwertes aus. Besonders sind diejenigen Waren, deren Herstellung in Frankreich für die militärischen Rüstungen des französischen Imperialismus wichtig ist, geschützt. So haben „künstliche Riechmittel" (enger Zusammenhang mit Giftgas) einen Schutzzoll von 22,5 Prozent, Glykol und Derivate (wichtig für die Produktion von Dynamit) 20 Prozent, Teerfarben 15 Prozent, Kunstseidewirkwaren 35 Prozent (statt Kunstseide eventuell Sprengstoffproduktion) usw.

Die volle Meistbegünstigung wird von der französischen Regierung erst vom 15. Dezember 1928 ab angewendet. Bis dahin wird deutscherseits auch die französische Wein- und Baumwollgarnausfuhr nach Deutschland beschränkt werden. Aber das französische Weinausfuhrkontingent (365 000 Doppelzentner) ist so hoch, daß es wahrscheinlich nicht ausgenutzt werden wird.

Abgesehen von dieser Kontingentierung, wird von der deutschen Regierung Frankreich die volle Meistbegünstigung gewährt. Außerdem sind die deutschen Zölle für einen großen Teil von Textilien, Parfümerien, Glaswaren und anderem herabgesetzt worden. Dagegen sind die meisten übrigen deutschen Hochschutzzölle, besonders die Getreidezölle unvermindert hoch geblieben.

Tatsächlich gilt also für die deutsche Warenausfuhr noch nicht die volle Meistbegünstigung, besonders für Waren, die nicht von den großen Konzernen, sondern vor allem von kleineren Unternehmungen (zum Beispiel Spielwaren) hergestellt werden. Größtenteils ist sogar eine Erhöhung der französischen Zölle eingetreten. Allerdings ist das Zugeständnis der freien Betätigung des deutschen Großkapitals in Frankreich und in den französischen Kolonien, mit Ausnahme von Marokko und Indochina, ein weiterer Schritt, in neuer imperialistischer Politik des deutschen Kapitalismus.

Eine offene Verschlechterung der Wirtschaftslage bedeutet die Beschränkung der Einfuhr von Baumwollgarnen. Die deutschen Spinnereibesitzer haben es also doch durchgesetzt, daß sie den deutschen Inlandsmarkt noch unbehinderter ausplündern können. Bisher wurden nämlich monatlich fast 50 000 Doppelzentner Baumwollgarne aus dem Elsaß nach Deutschland eingeführt. In Zukunft sollen im ganzen Jahre nur noch 25 000 Doppelzentner eingeführt werden.

Der Handelsvertrag schließt eine ganze Anzahl von deutschen Industrien vom französischen Markt völlig aus. So die deutsche Automobilindustrie. Auch die Schuhindustrie wird fast ganz ausgeschlossen. Im Interesse der französischen Seidenindustrie hat es Frankreich durchgesetzt, daß die Zölle für Seidenwaren herabgesetzt werden. Obwohl die Belastung noch immer 15 bis 20 Prozent ausmacht, schreit die deutsche Seidenindustrie Jeter und Mordio. Sie kündigt neue Rationalisierungsmaßnahmen an, um diese Benachteiligung zu überwinden. Das heißt: die Löhne sollen herabgesetzt werden, damit die deutschen Seidenindustriellen genau so viel Profite einheimsen wie vor dem Handelsvertrag.

Wenn auch die französischen Zölle keine wesentlichen Ermäßigung erfahren haben, so bedeutet der Abschluß des Handelsvertrages dennoch auch für den neudeutschen Imperialismus einen gewissen Erfolg. Er setzt der willkürlichen Zollerhöhung für eine gewisse Zeit eine Schranke. Er schafft für gewisse Waren auch neue Ausfuhrmöglichkeiten. Er beendet, nachdem der Franken tatsächlich stabilisiert ist, auch formell das französische Valuta-Dumping.

Der andere noch wichtigere Vorteil ist der, daß dem deutschen Imperialismus nicht nur Niederlassungsrechte in Frankreich selbst, sondern auch die Möglichkeit der Handelsfreiheit für den größten Teil der französischen Kolonien mit Ausnahme von Marokko, eingeräumt wurden. Noch dürfen freilich in Elsaß-Lothringen keine deutschen Konsulate errichtet werden.

Diese Erfolge der Kapitalisten beider Länder sind jedoch keine Erfolge der Proletarier dieser Länder. Im Gegenteil.

Zwei kapitalistische Hochschutzzollländer haben sich handelspolitisch vorläufig verständigt. In keinem der beiden Länder sind diejenigen Wucherzölle, die vor allem die Arbeiterschaft und den Mittelstand belasten, abgebaut worden. Der Abbau der deutschen Textilzölle trifft vor allem Luxuswaren. Auch die zum Teil unbeschränkte Einfuhr französischer Weine und Spirituosen kann nicht die Hochhaltung der Getreide- und Lebensmittelzölle wettmachen.

So verdient der deutsch-französische Handelsvertrag die schärfste Ablehnung der Arbeiterschaft.

Lohn- und Arbeitskämpfe

Mit Lohnerhöhungen muß Schluß gemacht werden

Frankfurt, 2. September. (Eigener Drahtbericht.)

Gestern tagte das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Eine größere Rede hielt Direktor Krämer, in der er betont, daß mit der ständigen Erhöhung der Löhne endlich Schluß gemacht werden muß.

Die Rede Krämers ist eine direkte Herausforderung an die Arbeiterschaft. Während die Lebenshaltungskosten ununterbrochen steigen, verlangen die Unternehmer Abbau der Löhne. Trotzdem im Sommer die Lebenshaltung der Arbeiter sich etwas verbilligt, ziehen die Kosten für den Unterhalt ständig an. Setzen wir das Jahr 1914 gleich 100, so ergibt sich, daß die Gesamtlebenshaltungskosten sich in diesem Jahre wie folgt stellten: April 146,4; Mai 146,5; Juni 147,7; Juli 150,0; im Oktober tritt eine 10prozentige Mieterhöhung hinzu. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit steigen die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. Die Lebenshaltungskosten werden also noch höher. Die Unternehmer aber wollen die Löhne drücken. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben die Arbeiter mit langfristigen Tarifverträgen gefesselt. An der Arbeiterschaft ist es, diese Fesseln abzustreifen und in den Lohnkampf zu treten. Das ist die einzig richtige Antwort an die Industriellen.

Lohnbewegung der Brauer

Berlin, 2. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Brauerei- und Mälzereiarbeiter und die Angestellten in der Metallindustrie haben das Lohnabkommen gekündigt.

Lohnbewegung der Seidenarbeiter in Krefeld

Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaftsführern im Reichsarbeitsministerium in der Krefelder Seidenindustrie sind gescheitert. Die Unternehmer lehnen jegliche Lohnerhöhung ab.

Lohnbewegung der Staats- und Gemeindearbeiter

Berlin. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat für alle am Tarifvertrag beteiligten Arbeiter in den Reichsverwaltungen beim Reichsfinanzministerium Verhandlungen beantragt um eine Aenderung der ab 1. Oktober gültigen Löhne über das tarifliche Lohnabkommen hinaus herbeizuführen.

Streik im Kasseler Braunkohlenrevier

Kassel. Die immer größer werdende Unzufriedenheit und Erregung gegen die Hungerlöhne im Kasseler Braunkohlenrevier hat zu einer allgemeinen Lohnbewegung geführt. Im Kasseler Revier ist die Belegschaft der Braunkohlenwerke Holzhausen am 31. August bereits in den Streik getreten.

Die Verbände aller im Bergbau betätigten Organisationen haben infolge dieser Stimmungen der Braunkohlenbergarbeiter für den 1. September Konferenzen einberufen zwecks Stellungnahme zu der ausgebrochenen Lohnbewegung. Wie immer, empfiehlt der Vorwärts auch bei dieser Bewegung, den Braunkohlenbergarbeitern, „die Stellungnahme dieser Konferenz abzuwarten".

Schuhmacher für eine Rußlanddelegation

Die am 27. August stattgefundene Mitgliederversammlung der Zahlstelle Burg des Schuhmacherverbandes beschloß einstimmig, den Zentralvorstand aufzufordern, eine Rußlanddelegation zusammenzustellen. An dieser Delegation soll auch ein Mitglied der Zahlstelle Burg teilnehmen.

Die Mitglieder des Schuhmacherverbandes wollen mit diesem Beschluß den Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit unterstützen. Der Zentralvorsitzende Simon hat schon einmal mit den fadenscheinigsten Ausreden eine Einladung des Lederarbeiterverbandes der Sowjetunion zur Entsendung einer Delegation durch die Sowjetunion abgelehnt. Die Beschlüsse des letzten Internationalen Kongresses der Lederindustriearbeiter in London zeigen auch den Schuhmachern in Burg, daß der Zentralvorstand ein erbitterter Gegner der internationalen Gewerkschaftseinheit ist.

Deshalb wird es auch bei einer solchen Stellungnahme der reformistischen Gewerkschaftsinstanzen jetzt richtiger sein, an der dritten deutschen Arbeiterdelegation teilzunehmen, die am 15. Oktober nach der Sowjetunion fährt, um an der 10. Jahresfeier der russischen Revolution teilzunehmen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag" Druckereifiliale Dresden

● ROMAN VON FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik, Dr. Johannes Wertheim, Wien-Berlin

(50. Fortsetzung.)

— Danke, Genosse ... Ich wußte gar nicht, wie gut ihr alle seid ... Meinetwegen habt ihr ein ganzes Regiment in Bewegung gesetzt ... und Genosse Badjin ist ganz außer Atem ...

Die Rotarmisten standen, die Pferde rieben sich aneinander, und mit erstaunten und lachenden Augen sahen die Männer Dascha an. Und der Großmäulige hob sie auf den Sattel, verzog sein Gesicht in ein Lächeln — bis zu den Ohren, zog schweigend den Steigbügel eines anderen Rotarmisten herunter und schwang sich mit einem Schwung auf dessen Pferd.

Badjin ritt neben Dascha, stützte sie besorgt auf den holprigen Wegen, sah, ob die Zügel, der Sattel, der Zaum in Ordnung waren. Dascha sah seine besorgte Fürsorge und lächelte ihn mit freundlichem Lächeln an.

— Was war mit dir? Erzähle ...

— Ach nichts, Genosse Badjin ... Sie haben sich dort wichtig gemacht und mich dann laufen lassen ... Mit Frauenzimmern werden sie sich doch nicht einlassen? ... Haben mich durchgepeugelt ... das ist alles ...

Und lachte wieder.

Und Badjin schaute sie forschend, mit wissenden Augen an und lächelte weich (so ein Lächeln hatte noch niemand beim Vorsitzenden des Exekutivkomitees gesehen). Und bis zur Siedlung ritt er ganz nah neben ihr und sah immer voller Sorge nach dem Sattel und ob Dascha auch fest und gut sitze.

Vor dem Bezirksexekutivkomitee auf dem Platze vor der Kirche stand eine lange Reihe von Wagen, die angespannten Pferde schlugen mit ihren Schweifen um sich und die Kühe und Schafe drehten ihre Köpfe mit den Hörnern hin und her. Kosaken drängten sich wie auf einem Jahrmarkt. Weiber schrien und riefen. Kleine Jungen, mit und ohne Pelzmützen, waren nach Heuschrecken und spielten Huckepack. Und irgendwo, ganz nah, nicht im Hofe des Exekutivkomitees und nicht in der Menschenansammlung — weinte und schrie heiser eine trunkene Stimme:

Küchlein, du aufgeblasenes,
Nacktes, barfüßiges ...

Die Stimme reichte nicht aus. Sie stöhnte, keuchte und sang trotzdem, schrie heiser immer wieder dieselben Worte wie besessen.

Vortschij saß im Tscherkessenrock, mit einem Dolch im Gürtel, vor einem Tisch, rollte seine asiatischen Augen und kratzte sorgfältig mit seiner Feder über ein Papier. Er hob den Kopf, warf Dascha einen Blick zu, und sein Gesicht, das Gesicht eines Kriegers der „Teufelsarmee", zuckte nicht mit einem Muskel. Er brüllte nur wie ein Stier:

— Aha, dein Glück, daß der Tod dich diesmal nicht gepackt hat ...

Badjin ging mit schweren Schritten, wie bei sich im Exekutivkomitee, zum Tisch und war wieder kalt und verschlossen.

— Genosse Vortschij, laß Saltanow herrufen.

Vortschij ging elastisch, mit weiblicher Grazie, zur Tür.

— Genosse Saltanow, der Vorsitzende des Exekutivkomitees verlangt nach dir.

Und kehrte mit derselben Grazie auf seinen Platz zurück.

Und als Saltanow hereinkam und vor dem Tisch stehenblieb sagte Badjin kalt, zwischen den Zähnen, ihn aufmerksam und finster ansehend:

— Genosse Saltanow, du wirst deiner Aufgabe enthoben und bist verhaftet. Morgen wirst du zusammen mit Vortschij in die Stadt kommen. Dort werde ich die Sache sofort dem Revolutionstribunal übergeben.

Saltanow legte seine Hand an die Mütze, stand stramm, sah Badjin mit lachenden, weit aufgerissenen Augen an und zwei Schritte nach rückwärts.

— Ich habe alle Anordnungen, die ich vom Gouvernementsexekutivkomitee erhalten habe, genau und streng durchgeführt.

Badjin drehte sich weg und sah schweigend Vortschijs Mütze an ...

— Genosse Vortschij, liquidiere diese ganze Musik so, daß du diese Tatsache zu unseren Gunsten ausnutzt. Die feindliche Stimmung muß mit der Wurzel ausgerottet werden. Wenn du aus der Stadt zurückkommst, so rüttele mit einem Schlage alle Schichten, von unten angefangen, auf. Komm auf den Platz.

Und als sie zu dritt, Badjin, Vortschij und Dascha, zu den Wagenreihen gingen, sahen die Kosaken in ihren Pelzmützen, die Bauern und Bäuerinnen sie mit tiefeingefallenen, wie blinden Augen an. Die Wagen standen hier ganze Tage und Nächte, und ganze Tage und Nächte drängten sich die Bauern um sie, ohne wegzugehen, und saßen nachts um die Kessel herum wie Zigeuner.

Badjin sprang auf einen Wagen und sah die Menschenmasse mit kalten, klaren Augen an.

— Bürger, Kosaken und Bauern! ...

Die Weiber wurden unruhig, schrien auf und übertönten seine Worte. Und wie toll geworden durch das Weibergeschrei — brüllten die Männer, fuchtelten mit den Armen, und ihre Gesichter (ganze Haufen, wie Wassermelonen) blähten sich auf, und ihre Augen und Münder schienen zu zerplatzen.

Auch Vortschij sprang auf den Wagen und schrie nach Soldatenart, ohrenbetäubend und wild:

— Schweigt doch, Teufelskerle! Hört, was der Vorsitzende des Exekutivkomitees reden wird ... Brüllt also nicht, Bürger, denn wir haben noch keinen Schnaps ... und wenn wir welchen haben werden ... dann wird der Krebs auf einer Trommel spielen ...

Und lachte übers ganze Gesicht. Und dieser Zuruf Vortschijs (ob Vortschij ist doch ein Kosak aus ihrer Siedlung) ging wie eine Welle durch die Masse und zerschnitt das Geschrei. In den ersten Reihen sah man Zähne unter den Bärten aufblitzen.

— Bürger, Kosaken! Für seine gesetzwidrigen Handlungen habe ich den Chef der Bezirksmiliz verhaftet. Spannt eure Pferde ein und fahrt mit eurem Hab und Gut nach Hause. Die Ergänzungsnorm der Zwangsumlage, die euch auf Verordnung der Regierung für die Rote Armee, für eure eigenen Söhne, die sich mit den Pans und Generalen schlagen müssen, auferlegt wurde — wird aufgehoben. Ich sage es euch ins Gesicht. Nicht Krieg ist jetzt unsere Sorge ... Wir wollen nicht, daß unsere Felder von Blut überschwemmt werden ... Unsere Sorge ist die Volkswirtschaft ... Es ist nicht unsere Schuld, sondern unser Unglück, daß die Herren und Generale uns nicht für einen Augenblick frei aufatmen lassen ... Nicht Blut ist unsere Sorge ... sondern Land. Nicht Männer für den Kampf — sondern Feldarbeiter, Vieh und friedliche Arbeit ... Nicht die Beschaffungspflicht von Nahrungsmitteln — sie wird aufgehoben, sie wird nicht mehr existieren, ihr werdet nichts mehr von ihr hören! ... sondern Scheunen voller Getreide, bestellte Felder ... Vielfelderwirtschaft ... Ware für die Siedlungen und Dörfer.

(Fortsetzung folgt)

Bürgerkasino

Ab 1. September täglich:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

oder: **Tünnes im Harem**

Großer Ausstattungs-Burlesken-Schlager in 3 Abteilungen

Der größte Lacherfolg!

Außerdem der **große Solateil**

Auf der Konzertbühne: Die originellen Jazz-Band-Spieler **Schmidt, Landgraf**

Stimmungs- und humoristische Musik!

CAPITOL

Prager Straße 31
Telephon 19001

Montag den 5. September

4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

Erstaufführung

Die Hose

Skandal in einer kleinen Residenz

Nach dem Lustspiel von **Karl Sternheim**

mit

Jenny Jugo, Werner Krauß

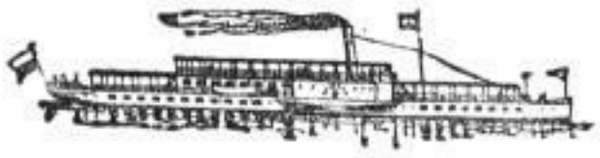
Veit Harlan / Olga Limburg

Rudolf Forster / Christian Bummerstaedt

Regie: **Hans Behrendt**

Orchesterleitung: **W. Wilke**

Produktion der Phoebus Film A.-G.



Bis auf weiteres jeden Sonntag

Touristenfahrt

ab Dresden-Terrassenufer früh 5⁵⁰ Uhr in die Sächsische Schweiz
Ankunft in Schmilka 10¹³ Uhr

Hin- und Rückfahrt bis Stadt Wehlen-Rathen . M. 1.50
Hin- und Rückfahrt bis Königstein-Bad Schandau M. 2.00
Hin- und Rückfahrt bis Schmilka . . . . . M. 2.30

Empfehlenswerte Ausflugspunkte u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus
PIRNA
empfiehlt seine Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Schloßschänke Pirna
Neue Bewirtung!
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbtal.
R. Lüttig und Frau

Restaurant Amtshof
Neue Bewirtung!
Zum Besuch bestens empfohlen
Gute Küche! Prima Bier!
Löbel und Frau

Restaurant zum Zwinger
Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Gasthof Goldne Krone
Beste Einkehrstätte / Gemütlicher Aufenthalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
F. verw. Schötzel

Pechhütte Großsedlitz
Herrlichster Ausflugsort für Vereine und Sportler
Ohme und Frau

Jahresschau 1927
Dresden

Das Papier — Das Papier

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Von 9 bis 6 Uhr in vollem Betrieb:
Die Papiererzeugung / Die Druckereien / Die Papierverarbeitung / Die Kartonnagen-Fabrikation / Die Buchbinderei / Die Wasserzeichenherstellung / Die alte deutsche Papiermühle / Die chinesische Papiermacherei
Tägliche Führungen / Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes / Bis in die Nacht geöffnet:
Die Lesehalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

Veranstaltungen:

Jahresschau-Festwoche 1. bis 7. September

4. Tag: Sonntag, den 4. September

3⁰⁰ Uhr	Sprechender Turm	Vortrag von Dr. Erich H. Müller (Leiter des Sprechenden Turmes): „Geheimnisse des Sprechenden Turmes"
4 Uhr	Vergnügungspark	Volksfest: Tänze und Gesänge unter Mitwirkung der Trachtenverbände der Bayern, Erzgebirgler, Sachsen-Altenburger, Vogtländer, Wenden, sowie des Dresdner Volkslied-Chores
6¹⁵ Uhr	Sprechender Turm	II. Konzert Leipziger Künstler: Werke von W. A. Mozart
8 Uhr	Im gr. Saal des Hauptrestaurants	Die Revue „Das bist Du und die Jahresschau" Eintritt: 2 RM. und 1 RM.
9⁴⁰ Uhr	Festplatz	Abendfeuerwerk

5. Tag: Montag, den 5. September

3 Uhr	Vergnügungspark	Oberbayern: „Bayrisches Alpenfest"
4–6 Uhr	Festplatz	Reiterspiele
6¹⁵ Uhr	Sprechender Turm	Konzert mit Werken von Heinrich Platzbecker
7–10 Uhr	Konzertplatz Hauptrestaurant . .	Militärkonzert unter Mitwirkung der Dresdner Quartett-Vereinigung, Leitung: Alfred Krahl
7–10 Uhr	Vergnügungspark	Konzert der Konzertina- und Bandonium-Kapelle, Leitung: Herbert Burckhardt
8 Uhr	Im gr. Saal des Hauptrestaurants	Die Revue „Das bist Du und die Jahresschau" Eintritt: 2 RM. und 1 RM.

6. Tag: Dienstag, den 6. September

4 Uhr	Vergnügungspark	Kinderfest mit Prämiierung von Kinder-Papierkostümen
6¹⁵ Uhr	Sprechender Turm	Konzert mit Werken von Paul Richter, Krone und Norbert von Hannenheim, Hermannstadt
7–10 Uhr	Konzertplatz Hauptrestaurant . .	Elite-Konzert unter Mitwirkung des Dresdner Männergesangvereins, Leitung: Kgl. Musikdir. Otto Winter
8 Uhr	Vergnügungspark	Zaunkönig: „Alt-Heidelberg Du Feine"
8 Uhr	Vergnügungspark	Zum guten Hoppen: „Ein Abend in St. Pauli"
8 Uhr	Im gr. Saal des Hauptrestaurants	Die Revue „Das bist Du und die Jahresschau" Eintritt: 2 RM. und 1 RM.

7. Tag: Mittwoch, den 7. September

5–7 Uhr	Vergnügungspark	Radballspiele und Reigen; Bund Deutscher Radfahrer
6¹⁵ Uhr	Sprechender Turm	Vortrag von Redakteur Artur Graefe (Leiter Neueste Nachrichten): „Der Redakteur"
8 Uhr	Vergnügungspark	Tanzpalast Libelle: „Ein Fest des Mikado"
8 Uhr	Im gr. Saal des Hauptrestaurants	Die Revue „Das bist Du und die Jahresschau" Eintritt: 2 RM. und 1 RM.
9 Uhr	Gesamtes Gelände	Große Illumination

Keine erhöhten Eintrittspreise; Dauerkarten gelten ohne Zuschlag
Wochenkarten für diese Woche zum Preise von RM. 5.—

Trinkt einheimische Erzeugnisse!

Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Zum Herbstfest in Freital

auf dem Steiger:

Eingeborene (Frauen und Männer) aus ehemaligen deutschen Kolonien

Halbstündige Vorstellung zu volkstümlichen Preisen, gezeigt werden Heimatsgebräuche der Buschleute

Um rege Zuspruch bittet **der Impresario**

M. Knobloch

Zigarren Zigaretten, Tabak — — Spezialgeschäft

Freital-Burgk

en gros am Rathaus en detail

Alles nach Freital zum Herbstfest

Schubert-Elektro-Riesenrad

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer

Kluge Eheleute! Alle sanit. Bed.-Art. f. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummiwaren, Spülapparate

R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Alles nach Freital zum Herbstfest

auf dem Steiger

Werners Riesenkettenflieger

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer